

der Salomon- und des Karolineninsels der Wilt-
winer Kohlengruben in Mährisch-Strau aus-
ständig.

Lärmjungen im ungarischen Reichstage.

Buda pest, 7. Juni. Der ungarische Reichstag war heute der Schauplatz wilder Lärmjungen. Einer der wenigen zumätschen Abgeordneten, die das ungarische Abgeordnetenhaus beherbergt, hat vor einiger Zeit ein Schwähgebild auf das Ungarische verfertigt und, obgleich er seitdem seinem Bauern darüber Ausdruck gegeben hat, wurde er konstatiert und durfte es nicht wagen, im Sitzungssaal zu erscheinen. Als er heute nach längerer Pause wieder im Hause erschien, erhob sich ein Sturm. Er wurde mit Schimpfnamen: „Schwein, Schwein und Vaterlandsverräter“ belegt und wiederholt wurde der Versuch unternommen, ihn tödlich zu mißhandeln. Der Lärm wurde schließlich so groß, daß der Präsident die Sitzung unterbrechen mußte. In der Pause wurde der Namä, namens Söjda, den seine Freunde beschirmen hatten, aus dem Saale gedrängt und auch aus dem Couloir davon gejagt. Die Abgeordneten der Unabhängigkeitspartei erklärten, sie würden solange sich so verhalten, solange dieses „Schwein“ im Hause sei. Die Namänen, denen sich die anderen Abgeordneten nicht ungarischer Nationalität angeschlossen haben, haben nun erklärt, fortan mit Revolvern bewaffnet wiederzukommen, um das Verbleiben Söjdas im Sitzungssaal zu erzwingen. Der Präsident gebietet, falls die diesen Plan verwirklichen, ihnen den Zutritt in das Haus unumgänglich zu machen.

Das deutsche Kaiserpaar in Kopenhagen.

Kopenhagen, 7. Juni. Das deutsche Kaiserpaar wird am 6. Juli in Schloss Fredensborg eintreffen und dort bis 9. Juli bleiben. Der offizielle Besuch in Kopenhagen erfolgt am 8. Juli.

Die Abrüstungsdebatte in der französischen Kammer.

In dem Augenblicke, wo die Delegierten aller Staaten sich bereit machen, in dem Haag zur Friedenskonferenz zu reisen, hat in der französischen Kammer die mit einer gewissen Spannung erwartete Debatte über die Abrüstungsvorlage stattgefunden. Der Sozialist Pessence, der bis zur Tagesordnung die Vorarbeiten der auswärtigen Politik für den „Temps“ schrieb und als Autorität in allen auswärtigen Fragen galt, hat den Minister des Äußern Pichon interpelliert und Herr Pichon hat geantwortet. Wenn man die telegraphischen Berichte über diese Sitzung liest, so erkennt man auf den ersten Blick, daß diese Debatte sich sehr wesentlich von der großen Debatte im deutschen Reichstage unterscheidet. Im deutschen Reichstage hatten sämtliche Redner ihre Friedensgesinnungen und das Friedensbedürfnis des deutschen Volkes in bestimmten Worten hervorgehoben. Aber alle, mit einer einzigen Ausnahme, hatten sich gegen die Abrüstung — und gegen jeden Versuch, die Abrüstung auf dem Konferenztische einzuführen, — ausgesprochen. In der französischen Kammer gingen die Redner weiter: Pessence und der radikale Journalist Verteidiger der Idee der Abrüstung, während der Radikal-Sozialist Desperance die Initiative zur Abrüstung freilich Deutschland zuschreiben wollte. Diese drei Redner, die vor dem Minister des Äußern das Wort ergriffen, gehören zur demokratischen Linken.

Sie dürften bei den mehr rechts stehenden Elementen und bei den sogenannten Rent-Politikern, die im „Temps“ und im „Debat“ zu sprechen pflegen, jedenfalls unbedingten Beifall ernten. Der „Temps“ und die „Debat“ in Frankreich und die „Times“ und der „Daily Mail“ in England stehen dem Abrüstungsvorschlag Campbell-Bannermans gegenüber ziemlich auf dem gleichen Standpunkt, wie Herr Pichon. Die „Staatsmännischen“ Geister sind überall militärisch, die demokratischen streben wenigstens im westlichen Europa, nach einer Milderung der Militärkraft. Und nicht nur die Worte in der französischen Debatte unterscheiden sich von den Worten der deutschen Reichstagsabgeordneten — auch zwischen der Rede des Ministers Pichon und der Rede des Fürsten Bülow besteht ein bemerkenswerter Unterschied. Der deutsche Reichsfürst hat seine ganze Kraft darauf verwendet, die Unausführbarkeit und die Unausführbarkeit der Abrüstungsvorschläge zu zeigen.

Der französische Minister stellt die Frage der Schiedsgerichte in den Vordergrund und erklärt, daß Frankreich für ein „regelmäßiges Funktionieren“ dieser Schiedsgerichte eintreten werde. Er sagt nicht, daß die französischen Delegierten darauf hinarbeiten würden, die Schiedsgerichte obligatorisch zu machen und ihre Anwendung in allen Streitfragen durchzusetzen, aber er betritt doch einen Weg, der sich diesen erwünschten Ziele zu nähern scheint. Fürst Bülow hat in jener Reichstagsdebatte nur das Negative betont, Herr Pichon sieht immerhin etwas Positives. Die Rede des deutschen Reichsfürsten hatte aus diesem Grunde keinen ungünstigen Eindruck hervorgerufen. Die Rede des Ministers Pichon dürfte überall sehr beifällig beurteilt werden.

Der Verlauf der Debatte.

Paris, 7. Juni. Die Kammer gelangt im Verlauf der Sitzung erst ziemlich spät zu der Frage, die das Interesse des Tages allein in Anspruch nimmt. Der alte Pessence ist kein guter Redner. Er spricht seine Interpellation ziemlich einseitig und teile hin und so wäre die Aufmerksamkeit des Hauses bald vorbei, wenn nicht hin und wieder ein Schlagwort die Hörer aufmunterte. Pessence spricht in seiner ganzen Rede eigentlich nur von der einen Frage, von der vielleicht oder wahrscheinlich, auf der Konferenz am wenigstens abgesehen wird, von

der Abrüstungsbegrenzung. Er preist die liberale englische Regierung, die weise und freibewußt genug gewesen wäre, dem besiegten Transvaal das Selbstgovernment einzuräumen und die schon durch diese Handlung bewiesen habe, daß sie am besten geeignet sei, die Entwaffnungsfrage bei der Konferenz anzuregen. Dann gibt er eine ziemlich lange historische Uebersicht über alle Bestrebungen, die einer Begrenzung der Kriegsausgaben gälten, von Heinrich 4. und Sully bis zu dem Versuch des Grafen Doria im Kabinett Malvier. Seit 1876 sei Europa ein Feldlager geworden, aber im Laufe der letzten zwanzig Jahre wären die Stimmen lauter geworden, die für eine Abrüstung und für die Wahl eines Schiedsgerichtes eintreten. Noch lauter freilich, als die Menschen, sprechen Zahlen und Tatsachen. Die militärischen Aufwendungen nähmen jetzt 30 Prozent im Budget der Mächte ein, 1920 würden die Nationen Europas 10, 1940 14 Milliarden für ihre Heere aufwenden müssen. Frankreich brauche jetzt 1270 Millionen für seine Kriegszwecke, also 30 Francs auf jeden Milibürger. Von der deutschen Presse sei gegen den englischen Vorschlag, betreffend die Abrüstung ein Gelübde gefaßt worden, und vielleicht habe auch der russische Staatsrat Martens auf seiner Reise dagegen agitiert. Minister Pichon unterbricht den Redner und ruft: „Das ist vollständig unrichtig!“ Pessence erklärt weiter, er sei sicher, daß die französische Regierung nicht Grund zu der Annahme gegeben habe, daß sie den englischen Vorschlag nicht annehme oder daß sie ihm auch nur den geringsten Widerstand entgegensetze. Redner bekräftigt sodann die Stellung Italiens diesem Vorschlag gegenüber und erklärt, Italien würde diesen Vorschlag nicht aufgegeben haben, wenn Frankreich es offiziell unterstützt hätte.

Die diplomatischen Schwierigkeiten dürften nicht davon abhalten, den Anregungen Englands beizustimmen. Italien habe einen klugen Gedanken gehabt der guten Sache zu tun, als eine Kommission von Spezialisten ernennen wollte, die die Fragen vorbereiten und studieren sollte. Dieser Gedanke habe in Frankreich nicht genügende Unterstützung gefunden. Vielleicht wäre es richtig, daß hierbei die Kabinette von Berlin und Wien einen Druck ausgeübt hätten. Jedenfalls müsse man der Idee in rechter Weise entgegengetreten. Wenn der Vorschlag Englands durchginge, so würde kein Land einen Soldaten, eine Kanone oder ein Schiff einbüßen. Nur würde eine Grenze festgelegt werden, über die keine Nation hinausgehen dürfte. In welcher Weise die Gedanken dieser Regierung durchgeführt werden sollen, führt Redner nun sehr spitzfindig aus, ohne vielen Beifall zu finden, außer bei den Sozialisten. Man möge das Werk der Konferenz von 1899 fortsetzen und auch die Ideen aufnehmen, die 1856 auf dem Pariser Kongreß über das Prinzip der Unantastbarkeit des Privateigentums auf See ausgesprochen seien. Die Wiener Konferenz hätte ausgezeichnete Wirkungen haben.

Als Pessence geschlossen hat, erwartet man, daß Pichon sofort antworten wird. Aber diese Hoffnung täuscht sich. Erst halten die Deputierten Deputierte und Journalist zwei ziemlich unweiselnde Reden, aus denen höchstens die von Deputierte ausgesprochene Ansicht zu ersehen ist, daß das einzige Land, das die Abrüstungsfrage unternehmen und durchführen könne, das Deutsche Kaiserreich sei, das hier leidet in dieser großen Kulturauflage verfolge. Man würde so lange weiter rücken auf dem europäischen Kontinent, bis eine Reihe von Kriegen die allgemeine Entwaffnung in schrecklicher Weise durchführe. Darauf tritt der Deputierte Journer mit großer Wärme für eine Beschränkung der Rüstungen ein. Endlich gegen 1/2 Uhr betritt Minister Pichon die Rednertribüne, um die mit großer Reue abgewartete Erklärung abzugeben. Die wichtigsten Sätze liest er, indem er nochmals Wort für Wort abwägt. Er erhebt viel Beifall auf allen Seiten des Hauses und die Genehmigung, daß am Schluß die Kammer fast einstimmig die Zustimmung zu seiner Darlegung ausdrückt. Pichon sagt ungefähr folgendes: Ich kann im Namen der Regierung der Anerkennung nur zustimmen, die von den Vorrednern der Konferenz von 1899 ausgesprochen worden ist.

Die erste Konferenz wurde auf die Anregung des Grafen Murawiew zusammenberufen. Der wichtigste Erfolg bestand darin, daß sie die Überzeugung verleiht, ein Schiedsgericht das beste Mittel, Konflikte zwischen Völkern aus der Welt zu schaffen. Die neue Friedenskonferenz wurde durch den Krieg erzeugt. Sie wird der von Russland ausgehenden Initiative des Präsidenten Roosevelt infolge des sinesisch-japanischen Krieges und den Erinnerungen an den Kampf zwischen Russland und Japan verdankt. Ihr Zweck ist, wie die Vorredner sagten, die Fortsetzung der Ideen von 1899. Wenn der Krieg nicht immer vermieden werden kann, so wollen wir doch das Verhindern, ihn weniger grausam zu gestalten. Ein wahrhaft internationales Parlament wird sich in wenigen Tagen im Haag versammeln. 47 Staaten werden durch 200 Männer von Bedeutung zu friedlichem Werke vereint sein. Die vom französischen Ministerium des Äußern zusammenberufene Kommission hat die Fragen, die zur Verhandlung kommen, vorbereitet. Die Vertreter Frankreichs werden auch für gewisse Fragen Vorschläge und in anderen die Initiative ergreifen. Einzelheiten vermag ich in dieser Eile nicht anzugeben, weil wir es für richtig gehalten haben, unseren Abgeordneten eine möglichst große Bewegungsfreiheit zu lassen. Wir wollen versuchen, auf ein regelmäßiges Funktionieren der internationalen Unternehmungskommission hinzuwirken, um die Mächte mehr und mehr im Sinne friedlicher Lösungen zu interessieren.

Die Diplomatie kann zum Beispiel in das Schicksal finanzieller Spekulationen genommen werden. Man muß einen Unterschied machen zwischen Notwendigkeiten, wo die Regierungen sich bewegen müssen und privaten Spekulationen von noch so großer Tragweite. Auch über die Frage der Abrüstungsbegrenzung, will ich einiges sagen. Die Re-

gierung der Republik hat schon früher erklärt, daß sie bereit ist, diese Frage zu diskutieren, wenn sie gestellt wird und sie acht da ihre Meinung nicht geändert. Aber ich muß hinzufügen, große Illusionen machen wir uns in dieser Beziehung nicht.

Für eine solche wichtige Frage muß eine allen Regierungen genehme Formel gefunden werden, die, ohne Herrn de Resse zu nahe zu treten, trotz der schönsten Worte noch nicht gefunden ist. Die erste Voraussetzung wäre dabei, Einigkeit aller Regierungen, wie ich schon sagte, und Sie wissen es alle, daß sich dies bisher nicht erzielen ließ. Die Vereinigten Staaten, England und Spanien wollen die Frage diskutieren, Deutschland hat offen abgelehnt, an der Diskussion teilzunehmen. Österreich-Ungarn nahm eine ähnliche Haltung an, Japan erklärte, sich von allen Diskussionen fernzuhalten, die keinen praktischen Zweck verfolgten, aber es würde wahrscheinlich der Beratung nicht fern bleiben. Frankreich kann auch noch einmal sagen, wenn der Vorschlag in einer positiven Form gemacht wird, so find wir bereit, ihn zu diskutieren. Wir wollen sogar weiter versuchen, den Weg zu finden, auf dem die Diplomatie zu einer praktischen Lösung dieses Problems gelangen könnte.

Ich bin der Meinung, daß solche großen internationalen Vereinigungen nicht mit Aufschub betrachtet werden dürfen. Man muß wissen, daß die Staaten wie die Menschen daran gewöhnen, Gedanken von gleichmäßiger Gerechtigkeit nicht nur zu denken, sondern auch durch Taten zu unterstützen. Die erste Konferenz wurde bereits 1899 abgehalten. Wir werden auch ferner das unzureichende Befähigung der Gerechtigkeit und des Friedens tun. Das ist es, was wir erheben und die Männer, die wir zum Haag senden, sind auch durch ihre Vergangenheit und das Gewicht ihrer Meinung eine Gewähr dafür, daß sie dieses Streben erfolgreich unterstützen.

Die Kammer billigte alsdann nahezu einstimmig die Erklärungen des Ministers.

Erste Unruhen in China.

London, 7. Juni. „Evening Standard“ meldet aus Hongkong: Die Scharen und Rebellen von Peking vermehren sich schnell. Die Truppen von Canton sind von ihnen geschlagen. Man befürchtet, daß auch in Kwangsu Unruhen ausbrechen werden. In der Nähe von Weichow ist die Ortschaft von den Rebellen angegriffen und nahezu aufgerieben worden. In der Stadt herrscht große Verwirrung.

Verstärker.

Göteborg, 7. Juni. Bei Aufschaltungsarbeiten für das elektrische Gaswerk wurden zwei Arbeiter durch einen elektrischen Schlag getötet. Einer wurde schwer verletzt, konnte jedoch gerettet werden. Während der anderen, trotz sofort in Angriff genommener Rettungsarbeiten nur als Leiche geborgen werden konnte.

Auf der Herkometerfahrt.

von Mannheim nach Lindau sind keine Unglücksfälle passiert. Es starteten noch 132 Wagen. Die heutige Etappe lief den Schwarzwald in bestem Lichte erscheinen. Es war weniger staubig und es regnete auch weniger. Im Unfälle zu vermeiden, war die Vorrichtung getroffen, daß in Freiburg-Friedrichshafen über je eine Stunde gestoppt wurde. Diese Maßregel war sehr vorzuziehen und von dem Erfolge begleitet, das Unfälle nicht passierten.

Eine staatliche Wertzuwachssteuer.

Kanalbauten und Terrainspeculation. Berlin, 8. Juni. Das Abgeordnetenhaus hat am Mittwoch über einen Regierungsentwurf mit einer Einstimmigkeit verhandelt, die beweist, daß große, prinzipielle Fragen über den engen Gesichtspunkt der Parteien hinweg zum Siege kommen, sofern die reale Macht der Tatsachen ihnen die Bahn bricht. Es handelte sich, wie wir der „Welt. Morgenp.“ entnehmen, um die Forderung der Regierung auf 16 Millionen Mark zum Ankauf von Grundstücken an der Trasse des Rhein-Weiser-Kanals. Schon ehe dem sind für den gleichen Zweck einige Millionen bewilligt worden. Die Regierung geht von der richtigen Auffassung aus, daß der mit ungenutzten Böden zu erbauende Kanal eine Steigerung der Grundstückspreise herbeiführen würde, an der die Gesamtheit ihrerseits gleichfalls teilnehmen soll. Leider ist in dieser Beziehung schon viel veräußert worden.

Es wird berichtet, daß stellenweise der Grundstückspreis von 100 Mark auf 3000 Mark gestiegen sei, sich also verdreifacht hat. Dieser Gewinn ist den Privatbesitzern ohne jede Gegenleistung zugefallen. Mit Recht ist im Abgeordnetenhaus darauf hingewiesen worden, daß man an dem Großschiffahrtsweg Stettin-Berlin sich etwa besser dazu halten sollte. Tatsächlich ist die Spekulation dort schon ebenso eifrig im Gange, wie an dem Rhein-Weiser-Kanal und der Staat wird das Nachsehen haben, wenn er sich nicht dazu hält. In Oberwalde und an anderen Orten haben sich förmliche Brennpunkte der Spekulation entwickelt.

Der wirtschaftliche Nutzen des ganzen Kanalunternehmens wird gewissmaßen schon im Voraus von der Bodenpekulation vorweggenommen. Was früher am Transport der Waren bezahlt wird, muß dem Boden wieder zurückgezahlt werden durch Zinsen zugunsten derer, die früher aufgefunden sind, als die Regierung. Ein ähnliches Schauspiel sehen wir längs des Teufelskanals. Auch dort hat der Landrat von Stettin-Land den Kreis Teufel durch Ankauf einiger Ländereien einen bescheidenen Nutzen am Boden gewonnen. Hätte er zeitiger zugegriffen, dann würden sich mindestens die halben Kosten durch den Kanal am Grund und Boden hätten decken lassen.

Die 16 Millionen, die der Staat nun am Rhein-Weiser-Kanal anlegen will, sind demnach nur eine Art Symbol für das Interesse des Staates an einem Wertzuwachs, der aus Staatsmitteln geschaffen ist. Dadurch kommt, wenn materiell auch nicht allzuviel zu reden ist, die Frage der staatlichen Wertzuwachssteuer in Fluss. Es ist nicht einzusehen, warum der Staat diese Steuer nicht mit demselben Recht erheben soll, das die Kommunen sich einfach nehmen, zumal, da bei der Eigenart der Steuerunternehmung die fadgemäße Schätzung des Wertzuwachses technisch viel leichter und einfacher ist, als bei den gewöhnlichen Unternehmungen. Bei einem Kanal, der durch einen Wertzuwachs geführt wird, der seit Menschengedenken nur landwirtschaftlich benutzt wird, ist es sonnenklar, um wieviel der Wert gewonnen hat, wenn er plötzlich als Fabrikterrain Verwendung findet.

Auch die vielfach als schwierig angesehene Frage, wie hoch man den Wertzuwachs in der Nähe von Bahnhöfen veranschlagen soll, ist nicht so schwierig, wie die Interessenten sie gerne darstellen möchten. Solange ein Terrain als reines Spekulationsobjekt von Hand zu Hand geht, kann man den unverständigen Wertzuwachs aus der jedesmaligen Steigerung des Kaufpreises begeben, denn die verschiedenen Besitzer haben keinerlei Aufwendungen für das Terrain gemacht.

Nun ist es ja gewiß, daß bis zur Einführung einer Zuwachssteuer aus geraume Zeit vergehen wird. Wie die Dinge liegen, bleibt nichts anderes übrig, als daß man den Staat durch Geldbewilligungen in den Stand setzt, der Allgemeinheit auf dem Wege des Grundbesitzes einen Anteil an dem Werte zu sichern. Aber es ist politisch und wirtschaftlich hochbedeutend, wenn man auf diese Weise den Staat als bedeutenden Grundbesitzer an allen wirtschaftlich wertvollen Stellen des Landes inschaltieren würde.

Ein Ueberraum von Staatsliegenschaften verteilt jede Regierung, welcher Art sie auch sei, zum politischen Mißbrauch ihrer wirtschaftlichen Macht und läßt auch die freie wirtschaftliche Entwicklung, denn Staatskraft hat allemal eine Neigung zum Besitz der „toten Hand“. Die Bureaupolitik laugt zur kulturellen Pfänderei, wie ein Blinder zum Fremdenführer.

Man wird daher den Grundbesitz durch den Staat nur als einen Notbehelf betrachten dürfen und darauf dringen müssen, daß ein gesetzlicher Zustand geschaffen werde, der dem Staate einen gerechten Anteil am Wertzuwachs sichert. Dabei kann die fadgemäße Mittellinie zwischen dem vorwärtsstrebenden Interesse des privaten Unternehmungsgeistes und dem fiskalischen Interesse der Allgemeinheit gezogen werden.

Es ist nicht anzunehmen, daß im Abgeordnetenhaus sich ein neuemoderter Widerstand gegen diese Behandlung der Dinge entwickeln wird. Die allgemeine Stimmung, die am Mittwoch im Abgeordnetenhaus sich fand, beweist, daß man den ungleichen Charakter einer mißbräulichen Vererbung einzelner durch die Mittel der Gesamtheit einfindet. Wo daher der Wille ist, wird sich auch ein Weg finden.

Fürst Philipp Eulenburg und die Kamarinilla.

Anlässlich des neuesten, nunmehr glücklich aufgegebenen böhmischen Interpellationsfalls wird in der Presse vielfach daran erinnert, welche Rolle der damalige Graf Philipp Eulenburg unter der Reichsfanzerschaft des Grafen Caprivi gespielt hat. Die „Voss. Ztg.“ macht darauf aufmerksam, daß auch Herr Eulenburg in seinen Denkwürdigkeiten wiederholt die eigenartige Tätigkeit Philipp Eulenburgs erwähnt hat. So heißt es auf Seite 497 des zweiten Bandes, vom 13. Januar 1898:

„Nachmittags kam Eulenburg, der Gefandte, zu mir. Er 6 Uhr vor Theatre paré. Nach dem zweiten Akt war Souper im Bohrer, wo ich mich vom Kaiser verabschiedete. Um 11 Uhr kam noch Eulenburg, um mir seine Angelegenheiten mitzutheilen: er sagte, Dolfinen und Adoranten hätten die Meinung, daß er (Eulenburg) Staatssekretär werden solle, wenn Boetticher weginge oder eine andere Stelle erhalte, wo dann Marfchall das Reichamt des Innern übernehmen würde, das ihm angenehmer sei als das Auswärtige Amt. Nun glaubt Eulenburg zu dieser Stelle nicht geeignet zu sein, er fächelt ferner, daß sein Verhältnis zum Kaiser durch den strengen persönlichen Verkehr und die Beiträge geleistet werden könne, und doch sei gerade dieses freundschaftliche Verhältnis sehr wichtig und dem Kaiser nützlich, da er sich bewußt sei, ihm nur ehrliche Ratschläge zu geben. Durch diese vermittelnde Stellung werde er größeren Nutzen schaffen als durch seine Tätigkeit als Leiter des Auswärtigen Amtes. Er bat mich, mit Dolfinen in unauffälliger Weise die Nachforschungen von Marfchall zu beschreiben.“

Am 14. September 1898 war Philipp Eulenburg wieder bei Hofe und erzählte, was es neues gab:

„Er war mit in England gewesen und Jenge der damals zwischen dem Kaiser und Caprivi herrschenden Verstimmlung, Eulenburg fürchtete, daß es bei der Rückkehr zum Reich kommen würde, aber das Verhältnis zog sich wieder zurück. In dessen arbeitete die Militärpartei mit Dolfinen an der Spitze nach wie vor am Sturz Caprivis und hat den Sturz nun verlagert. Sie wollen keinen General mehr an der Spitze als Kanzler, sondern wünschen nur einen ihnen passenden Kriegsminister, mit dem sie ihre Sachen allein ordnen können. Aber der Kriegsminister sein werde, ist noch nicht bestimmt. Der Großherzog (von Baden), der mir diese Situation behändigte, will von Frontart nichts wissen. ... Als Kanzler würde vielleicht Eulenburg, der Ministerpräsident, geeignet sein, meint Philipp Eulenburg.“

Anlässlich dieser Zeugnisse, so meint die „Voss. Ztg.“,

„wird die Kamarinilla nicht einfach in das Gabel der Fabel zu verweisen sein. Im Gegenteil, kann man unter heiliger Fabel das Volk wie die Namen zu nennen. Denn sobald der Kaiser es schließt, daß unverantwortliche Ratgeber seine Entscheidungen zu beeinflussen suchen, hat er mit der Kamarinilla energisch aufgeräumt. Und deshalb wird es schließlich glücken, dem Fürsten Bülow aus der offiziellen Berichtigung eines Bilates, das seine Verherrlichung über die Kamarinilla unvollständig wiederzugeben wird zu drehen.“

Berlin, 7. Juni. Das „Deutsche Blatt“ berichtet, daß der 1. Staatsanwalt beim Landgericht 2 auf Antrag des Fürsten Philipp Eulenburg die Erhebung der öffentlichen Anklage gegen den Schriftsteller Magimilian Harden wegen schwerer öffentlicher Beleidigung des Fürsten beschlossen hat. Der Volschaftsrat Leconte, erster Sekretär der französischen Volschaft in Berlin, ist nach hiesigen Meldungen seinen hiesigen Posten beurlaubt worden. Dieses ist unzutreffend. Die „Nationalzeitung“ meldet, daß durch Veranlassung worden, daß Herr Leconte der Charakter als Journalist verliehen worden ist, woraus geschlossen sein mag, daß er auch einen Gefandtenposten erhalten habe. Tatsächlich befindet sich Leconte in Berlin, wie er auch als Gefandtsrat der französischen Volschaft Jules Cambon während dessen jüngsten Urlaubs vertreten hat.

Rechte Nachrichten und Depeschen.

Berlin, 7. Juni. Das Abgeordnetenhaus nahm am Freitag die Vergeseknovelle in der Fassung des Herrenhauses an. Der Gefandtsrat über den erweiterten Grundbesitz am Rhein-Weiser-Kanal und am Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin wurde in der Kommissionsfassung angenommen, nachdem Abg. Dr. Müller-Sagan (Zf. Vpt.) um baldige Feststellung der Trasse für die Kanalisierung des Lippe gebeten hatte.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 8. Juni. Verschiedene Einbrüche, die in letzter Zeit in nördlichen Stadtteilen ausgeführt wurden, haben durch die Festnahme der Spitzbuben ihre Aufklärung gefunden. So wurden noch in vorvergangener Nacht an der Münsterstraße in mehreren Häusern Gelder, brochen und Süßwaren und Eier daraus gestohlen. Aus einem Keller eines Wirtshauses lief eine Anzahl Glasflaschen Wein. Als Täter kommen die Arbeiter Wilhelm Sommer, Adolf Paulowski und Johann Horn in Betracht; sie wurden dem Amtsgerichtsjugamt angeführt.

Ein Börsenmörder wurde gestern morgen bei seiner Tätigkeit abgefaßt und festgenommen. Bei einigen Tagen verhandelt, die von dem Richter an mehrere Anwälte der Anwaltschaft geliefert wurden aus dem Hauseingang, die frühmorgens verpackt in eine Ecke des Hauseinganges gelegt wurden. Die Anwaltschaft beschwerten sich bei den Wärdmeistern, daß ihnen die Wärdmeistern nicht mehr geliefert würden. Dieser stellte sich dann auf der Lauer und schloß den Dieb, einen hiesigen Handlungsschützen, dabei ab.

Westfalen und Rheinland.

Erste, 7. Juni. (Anfall.) Einen bedauerlichen Unfall erlitt der Landwirt Friedrich Müller hier aus dem benachbarten Bilsdorf. Beim Aufhängen der Senfe rutschte er aus, wobei ihm die Senfe auf die Hand fiel und zwei Sehnen an der rechten Hand durchschnitten.

Kanongreuer, 7. Juni. (Ein Unglücksfall) ereignete sich in letzter Nacht auf der Reide Straße. Bei Ausübung seines Berufs fiel ein typische eiserne Stange dem Bergmann Wilhelm Schick auf den Kopf und drang durch die rechte Schläfe bis tief in die Brust. Seine Arbeitskollegen eilten sofort zur Hilfe, doch stand der Verletzte nicht mehr gehend. Die Verunglückte hinterläßt eine Witwe und mehrere Kinder. (Weitere provinzielle Nachrichten siehe 3. Blatt.)

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 7. Juni. (Börse.) Eine Zeitungsmeldung, die erneut die Möglichkeit einer Diskontberückung der Reichsbank für die Mitte des Monats ventilierter, trug heute zu der etwas festeren Markthaltung bei. Auf unsere Information wird uns aber jene Möglichkeit als sehr unwahrscheinlich bezeichnet, da die internationale Geldlage und die fortgesetzte Anspannung am diesseitigen Markt bisher es nicht raum erscheinen ließen, der Frage einer Diskontermäßigung näherzutreten. Am Monatsanfang bestanden die Vorzeichen fast dreiviertel Prozent, Deutsch-Luxemburger und Böhmische Aktien 4 Prozent auf, während Österreichien auf einen Verkaufsauftrag, dreiviertel Prozent gedrückt waren; die übrigen hiesigen Geldwerte veränderten ihren Stand wenig.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinschaft Wanne. Radnhofer, 7. Sonntag vorm. 10 Uhr: Predigt Nachm. 5 Uhr: Predigt. Mittwoch abend 8 Uhr: Bibelstunde. Donnerstag Nachm. 2-4: Frauenverein. Fr. Nachm. 8-9: Mädchenverein. Sa. Sonntags. 187. Sonntag vorm. 10 Uhr: Bibelstunde. Nachm. 2 1/2 Uhr: Predigt. Donnerstag abend 7 Uhr: Bibelstunde. Fr. Nachm.

Todes-Anzeige.

Donnerstag Morgen 8 1/4 Uhr starb infolge Unglücksfall mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bergmann
Josef Flesch

im Alter von 32 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Langendreerholz, den 7. Juni 1907.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 1 1/2 Uhr vom Trauerhause Stockumerstrasse 109 aus statt.

Möb
ganze Einric
Kinderw
etc. et
Grosse Au

Credit erhält Jedermann ohne Ausnahme!

in gepörrt und
Cred
Brückstr

Westfälische
Ohm, Her
Kommandit-Ges
Dortmund, O
Grundkapital
Reservefonds a

Unsere Kasse nimmt
Spar
bei täglicher Künd
„ 1/2 jährlicher
„ 1/3 „
„ längerer

Für Goldanlagen au
frei vergüten wir z. Z.
4%

Meine bedent
Abteilung in mo
Schlutzimmer- u.
befin

Wissstrasse
Mein Betten-Sp
sich vor wie nach
Rechnung
3297.

Ernst B
Dortmund, E
liefer
Kohl
und
zu Hause
Fe

Möbel
ganze Einrichtungen,
Kinderwagen
etc. etc.
Grosse Auswahl

liefert an Jedermann
auf
allerleichteste
Abzahlung

Anzüge
für Herren und Knaben.
Für Damen:
Jacketts, Kragen
etc. etc. in neuesten Formen
Grosse Auswahl.



Credit erhält Jedermann ohne Ausnahme!

Lieferung frei bis in die Wohnung!

in geprüft und garantiert guten Qualitäten, sowie in schönsten Ausführungen

Credithaus „Glück-Auf“

Brückstrasse 12 Dortmund Brückstrasse 12
1 Treppe hoch, im Hause der Stehlerhalle Wilberg.
Herne, Bahnhofstrasse 97.

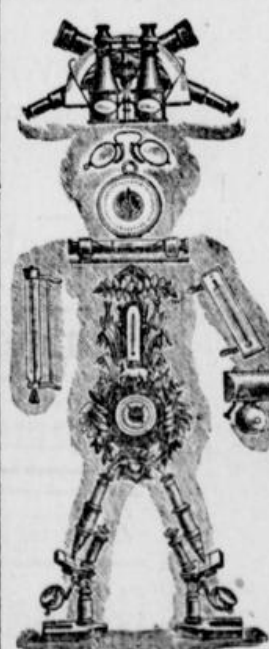
Westfälische Bankkommandite
Ohm, Hernekamp & Co.
Kommandit-Gesellschaft auf Aktien.
Dortmund, Ostenhellweg 36/38.
Grundkapital 5 Millionen Mark
Reservefonds annähernd M. 500 000

Unsere Kasse nimmt jederzeit entgegen und verzinst
Spareinlagen
bei täglicher Kündigung z. Zt. mit 4 % p. a.
1/2-jährlicher " " " 4 1/2 % " "
1/3 " " " 4 1/2 % " "
längerer " nach Uebereinkunft
Für Geldeinlagen auf Giro-(Chek) Konto (provisionsfrei) vergüten wir z. Zt. 19262
4 % p. a.

Meine bedeutend vergrößerte Spezial-
Abteilung in modernen
Schlafzimmer- u. Küchen-Einrichtungen
befindet sich jetzt
Wissstrasse 38, Ecke Prinzenstrasse.
Mein Betten-Spezial-Geschäft befindet
sich vor wie nach Silberstr. 2-4, am Neumarkt.
Herne, 4267.
Adolf Sprengel.

Ernst Blumentrath
Dortmund, Bremerstrasse 22
liefert alle Sorten
**Kohlen, Koks
und Briketts**
zu äussersten Tagespreisen
Fernruf 335.

Cigarren-Engros
S. David « Dortmund
Münsterstr. 44 gegenüber der Josefikirche.
Hauptniederlage verschiedener Cigaretten-Fabrikate.



Franz Walter
Dortmund
Brückstrasse 13
Fernsprecher 1834.

**Optisches
Institut.**
Anfertigung von Brillen und
Kneifern nach ärztlicher
Vorschrift in der der Gesichts-
bildung genau passenden Form
und Fassung. 21057
Lieferant der Augenkliniken,
der Orts- u. Fabrikkrankenkassen

Spezialhaus
für
Amateurphotographie.



Rechts-

Bureau.
Sichere Ausf. d. Rat u.
Weiland erteilt ich Jedermann
unter strenger Verschwiegen-
heit bei Besuchen (Jahres-
raten u. Einmalige hier-
zu in Straf, Erb- und
Testamentsfällen, bei
Zahlungsschwierigkeiten
Einkauf des Kaufver-
trages, Intermediation
und Aufhebung von
Verträgen, sowie bei An-
fertigung gültiger Ein-
gaben, Gelde und Kasse-
schriften, d. g. g. g. g. g. g.
von Verträgen, Ueber-
nahme von Erbverträgen und
Nachlassverwaltungen.
Gütertrennung,
Eintragungen im Grundbuch
und Steuer-Kontaminationen.
A. Hering
Rat. Gerichtsbevollmächtigter a. D.
Bureau Dortmund, Markt 1, 1.
Telefon 7074.
Gd. Richter u. Weilandstrasse.
Sprechstunden: 8-12 Uhr vorm.
2-7 nachm., Sonntags vorm.

**Timmann's Optima-
Fahrräder**
sind die besten.

Prima Pneumatiks.
Mantel 5 Mk.
Schläuche 3.50 Mk.
Reparaturen, Ersatz u. Zu-
bedeile zu demselben Preis.
H. Timmann
Gegr. 1892, Burgwall 27.

Kochherde
kaufen Sie bedeutend billiger bei
O. Lawo,
Münsterstr. 70
als im sonstigen
Ausverkauf
mit marktüblicher Anpreisung.
Eine Umwandlung ist es,
dass Agenten 20-40 Pro-
zession für Kochherde bekommen.
Es ist dieses nur ein
grosser Lockvogel,
um noch einige Tüme zu fangen.
Agenten habe ich nicht angeht.
Nebenbei Sie es daher reichlich
ob Sie im
Ausverkauf
oder bei
O. Lawo, Münsterstrasse 70
kaufen. Zahl. nach Uebereinkunft.

Rauchfleisch
aus allerbesten Cäsen-
fleisch billiger Schmelzung
hergestellt, an Festheit u.
Wohlgeschmack 20149
unübertroffen.
Kanten u. Kefenbalecent.
Ärztlich empfohlen.
Versand nach auswärts.
Heinr. Köhler,
am Markt.

Elefanten-Kaffee
1/2, 50, 55, 60 u. 70 Pf.
**Elefanten-
Malz-Kaffee**
mit
nützlichen
Zugaben
überall feinst. 15318
Elefanten-Malz-Kaffee-Röster
Dortmund, Zetelstr. 1326.
Agenten überall gesucht.

Die kluge Hausfrau
gebraucht nur
**Panama-Holz-
Wasch-Extract**
aus der Seifenfabrik
Grüner & Neu
BARMEN-R.
Prämien-Verteilung bei
R.A. Schulte, Dortmund
Kellerei 42.

**Kranke !!
Beinkranke !!
Hautkranke !!**
Prüft und urteilt selbst!
Reine tadelnde 2. Hand,
aber einer sagt es dem andern,
dass er Heilung sucht, ohne
Operation und ohne Ver-
letzung, schon früher alles
erfolgreich angewandt, durch
Niewels Naturheilmittel
Dortmund, Lange-
strasse 21 u. Rheinische 36
13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u. 1231. u. 1232. u. 1233. u. 1234. u. 1235. u. 1236. u. 1237. u. 1238. u. 1239. u. 1240. u. 1241. u. 1242. u. 1243. u. 1244. u. 1245. u. 1246. u. 1247. u. 1248. u. 1249. u. 1250. u. 1251. u. 1252. u. 1253. u. 1254. u. 1255. u. 1256. u. 1257. u. 1258. u. 1259. u. 1260. u. 1261. u. 1262. u. 1263. u. 1264. u. 1265. u. 1266. u. 1267. u. 1268. u. 1269. u. 1270. u. 1271. u. 1272. u. 1273. u. 1274. u. 1275. u. 1276. u. 1277. u. 1278. u. 1279. u. 1280. u. 1281. u. 1282. u. 1283. u. 1284. u. 1285. u. 1286. u. 1287. u. 1288. u. 1289. u. 1290. u. 1291. u. 1292. u. 1293. u. 1294. u. 1295. u. 1296. u. 1297. u. 1298. u. 1299. u. 1300. u. 1301. u. 1302. u. 1303. u. 1304. u. 1305. u. 1306. u. 1307. u. 1308. u. 1309. u. 1310. u. 1311. u. 1312. u. 1313. u. 1314. u. 1315. u. 1316. u. 1317. u. 1318. u. 1319. u. 1320. u. 1321. u. 1322. u. 1323. u. 1324. u. 1325. u. 1326. u. 1327. u. 1328. u. 1329. u. 1330. u. 1331. u. 1332. u. 1333.

1 Schuhmacherg
ge sucht. Wilh.
Dufen bei Courl.

Abge-
Preis:

Zu den Hän-
„Grimberg“ w-
geordnetent
abgehalten, wo
vereine sehr za-
Aus der fei-
Anwesenheit v-
Stimmen und
Nach Berlef-
arbeitenlages
r in a - Samm-
der Kreis-Strie-
entworfelt, denn
42 Vereine mit
des Verzeichniss-
magischen habe-
445 Mitglieder
Vereine sind f-
rinederein Ann-
und die Krieger-
Krieger-Verban-
scheiden der K-
Verde-Overberg
da diese die St-
haben. Der V-
voll, bringt de
Sterbeliste des
in Erinnerung
möglichst zahlr-
in Lima stati-
feste. Das Jon-
Krieger-Verban-
verband bezieht
da der Kreis-
läufig von der
ordentliche tag-
trages Abhand-
stand dieferhalb
des Sammer K-
ordnetetang ang-
Der Wertre-
eins V o n e n e-
sein Verein, wo-
ferngelieben we-
Wiederanfahr-
lung den Verich-
Nach dem vo-
tragenden Klaff-
2982,48 Mk., die
Festand von 200
der Dr. Chly-
auf 100,33 Mk.
wird die Jahres-
leistung ausgefü-
Auf Antrag
R e d u n d e n e-
Sechsf-Delegiert
An Anerkennung
Krieger-Verband-
lung Herrn Bür-
Ehrenmitglieder
Gierauf befi-
Stellungnahme d-
des vorjährigen v-
Kriegerverbandes
träge. Nach den
Dr. S a g e m e i-
2 Bfg. erhöht
noch einmal aus-
len und dem V-
mitzuteilen, daß
mit den Minde-
ih. Da der 8-
mögen von 5700
1500 Mk. überje-
Referent ausfü-
nicht in den Rina-
Ueber die Vor-
feste, das am 7.
richtete Herr Hal-
nach haben die
Luna eine groß-
zeit längerer Be-
Der Medner ver-
fehlenden Empfän-
Erheinen.
Der Kreis-Str-
auf dem Schlad-
am 16. Juli 1761
von Friedrichs de-
von Braunschw-
ein Erinnerungst-
gen Veranlassung
hoff-Beitragende
m e r l a m p e - B i-
führung des Kre-
das Unternehmen
führungen der b-
rund 10.000 Mk.
150jährigen Gede-
werden. 1000 M-
fonds gesammelt.
Blatt für das De-
sitzende, Herr Dr-
Unterstützung des
beß schon benad-
Beizhuf fassen m-
Unter Verich-
verchiedene Mitt-
bei Münster stati-
ein Schreiben bei-
Gaden der Pfleg-
gader in Glasp-
Verhandlungen 15

Die wertvollsten Uhren u. Goldwaren f. Jedermann!

Uhren von Mk. 4.- bis zu den feinsten Repetier-Uhren.
Viele tausende beglaubigte Anerkennungen über 100.000 Kunden
Unser Katalog enthält weit über 2000 Abbildungen:
Taschen-Uhren, Wand-Uhren und Wecker, Ketten, Schmucksachen aller Art, Geschenkartikel, die praktischen Gebrauch u. Luxus, Sprachmaschinen u. Musik-Instrumente, Nähmaschinen, Wandbilder etc.
Jährlicher Versand über 25.000 Uhren
Wir liefern auf Teilzahlung.
Der Besteller bekommt sofort die Ware, die er wünscht u. die Bezahlung geschieht in monatl. Raten.
Wer einmal so gekauft hat, macht es stets wieder. Siehe folgenden beglaubigten Bericht, öffentlich angestellten beidseitigen Bücherrevisoren und Sachverständigen F. GORSKI, Berlin:
Ich bescheinige hierdurch, dass von 1000 (tausend) bei der Firma Jonass & Co. G.m.b.H., Berlin, nacheinander eingegangenen Aufträgen 574 von Käufern herrühren, welche bereits früher von der Firma Waren bezogen hatten; ich habe mich hiervon durch Prüfung der Bücher und Bälle überzeugt.
F. GORSKI, beidseitiger Bücherrevisor u. Sachverständiger.
Zusendung d. Katalogs umsonst u. portofrei.
Gegr. 1889. **Jonass & Co.** Gegr. 1889.
BERLIN S.W. 479 Belle-Alliance-Str. 3.

GEOLIN
Bestes Metall-Putzmittel
Chemische Fabrik Düsseldorf
Aktiongesellschaft
Schöne Büste
in zwei Monaten durch die PILULES ORIENTALES.
die einzigen, welche die Brüste entwickeln, festigen, wiederherstellen und der Frigidität eine gewisse Fülle verleihen, ohne der Gesundheit zu schaden. Garantiert absolut reines, harmloses, bewährtes Mittel.
Absolutes Rückgeld, Schachtel mit 600, 1200, 2400, 4800, 9600, 19200, 38400, 76800, 153600, 307200, 614400, 1228800, 2457600, 4915200, 9830400, 19660800, 39321600, 78643200, 157286400, 314572800, 629145600, 1258291200, 2516582400, 5033164800, 10066329600, 20132659200, 40265318400, 80530636800, 161061273600, 322122547200, 644245094400, 1288490188800, 2576980377600, 5153960755200, 10307921510400, 20615843020800, 41231686041600, 82463372083200, 164926744166400, 329853488332800, 659706976665600, 1319413953331200, 2638827906662400, 5277655813324800, 10555311626649600, 21110623253299200, 42221246506598400, 84442493013196800, 168884986026393600, 337769972052787200, 675539944105574400, 1351079888211148800, 2702159776422297600, 5404319552844595200, 10808639105689190400, 21617278211378380800, 43234556422756761600, 86469112845513523200, 172938225691027046400, 345876451382054092800, 691752902764108185600, 1383505805528216371200, 2767011611056432742400, 5534023222112865484800, 11068046444225730969600, 22136092888451461939200, 44272185776902923878400, 88544371553805847756800, 177088743107611695513600, 354177486215223391027200, 708354972430446782054400, 1416709944860893564108800, 2833419889721787128217600, 5666839779443574256435200, 11333679558887148512870400, 22667359117774297025740800, 45334718235548594051481600, 90669436471097188102963200, 181338872942194376205926400, 362677745884388752411852800, 725355491768777504823705600, 1450710983537555009647411200, 2901421967075110019294822400, 5802843934150220038589644800, 11605687868300440077179289600, 23211375736600880154358579200, 46422751473201760308717158400, 92845502946403520617434316800, 185691005892807041234868633600, 371382011785614082469737267200, 742764023571228164939474534400, 1485528047142456329878949068800, 2971056094284912659757898137600, 5942112188569825319515796275200, 11884224377139650639031592550400, 23768448754279301278063185100800, 47536897508558602556126370201600, 95073795017117205112252740403200, 190147590034234410224505480806400, 380295180068468820449010961612800, 760590360136937640898021923225600, 1521180720273875281796043846451200, 3042361440547750563592087692902400, 6084722881095501127184175385804800, 12169445762191002254368350771609600, 24338891524382004508736701543219200, 48677783048764009017473403086438400, 97355566097528018034946806172876800, 194711132195056036069893612345753600, 389422264390112072139787224691507200, 778844528780224144279574449383014400, 1557689057560448288559148898766028800, 3115378115120896577118297797532057600, 6230756230241793154236595595064115200, 12461512460483586308473191190128230400, 24923024920967172616946382380256460800, 49846049841934345233892764760512921600, 99692099683868690467785529521025843200, 199384199367737380935571059042051686400, 398768398735474761871142118084103372800, 797536797470949523742284236168206745600, 1595073594941899047484568472336413491200, 3190147189883798094969136944672826982400, 6380294379767596189938273889345653964800, 12760588759535192379876547778691307929600, 25521177519070384759753095557382615859200, 51042355038140769519506191114765231718400, 102084710076281539039012382229530463436800, 204169420152563078078024764459060926873600, 408338840305126156156049528918121853747200, 816677680610252312312099057836243707494400, 1633355361220504624624198115672487414988800, 3266710722441009249248396231344974829977600, 6533421444882018498496792462689949659955200, 13066842889764036996993584925379899319910400, 26133685779528073993987169850759798639820800, 52267371559056147987974339701519597279641600, 104534743118112295975948679403039194559283200, 209069486236224591951897358806078389118566400, 418138972472449183903794717612156778237132800, 836277944944898367807589435224313556474265600, 1672555889889796735615178870448627112948531200, 3345111779779593471230357740897254225897062400, 6690223559559186942460715481794508451794124800, 13380447119118373884921430963589016903588249600, 26760894238236747769842861927178033807176499200, 53521788476473495539685723854356067614352998400, 107043576952946991079371447708712135228705996800, 214087153905893982158742895417424270457411993600, 428174307811787964317485790834848540914823987200, 856348615623575928634971581669697081829647974400, 1712697231247151857269943163339394163659295948800, 3425394462494303714539886326678788327318591897600, 6850788924988607429079772653357576654637183795200, 13701577849977214858159545306715153309274367590400, 27403155699954429716319090613430306618548735180800, 54806311399908859432638181226860613237097470361600, 109612622799817718865276362453721226474194940723200, 219225245599635437730552724907442452948389881446400, 438450491199270875461105449814884905896779762892800, 876900982398541750922210899629769811793559525785600, 1753801964797083501844421799259539623587119051571200, 3507603929594167003688843598519079247174238103142400, 7015207859188334007377687197038158494348476206284800, 14030415718376668014755374394076316988696952412569600, 28060831436753336029510748788152633977393904825139200, 56121662873506672059021497576305267954787809650278400, 112243325747013344118042995152610535909575619300556800, 224486651494026688236085990305221071819151238601113600, 448973302988053376472171980610442143638302477202227200, 897946605976106752944343961220884287276604954404454400, 1795893211952213505888687922441768574553209908808908800, 3591786423904427011777375844883537149106419817617817600, 7183572847808854023554751689767074298212839635235635200, 14367145695617708047109503379534148596425679270471270400, 28734291391235416094219006759068297192851358540942540800, 57468582782470832188438013518136594385702717081885081600, 114937165564941664376876027036273188771405434163770163200, 229874331129883328753752054072546377542810868327540326400, 459748662259766657507504108145092755085621736655080652800, 919497324519533315015008216290185510171243473310161305600, 1838994648039066630030016432580371020342486946620322611200, 3677989296078133260060032865160742040684973893240645222400, 7355978592156266520120065730321484081369947786481290444800, 14711957184312533040240131460642968162739895572962580889600, 29423914368625066080480262921285936325479791145925161779200, 58847828737250132160960525842571872650959582291850323558400, 117695657474500264321921051685143745301919164583700647116800, 235391314949000528643842103370287490603838329167401294233600, 470782629898001057287684206740574981207676658334802588467200, 941565259796002114575368413481149962415353316669605176934400, 1883130519592004229150736826962299924830706633339210353868800, 3766261039184008458301473653924599849661413266678420707737600, 7532522078368016916602947307849199699322826533356841415475200, 15065044156736033833205894615698399398645653066713682830950400, 30130088313472067666411789231396798797291306133427365661900800, 60260176626944135332823578462793597594582612266854731323801600, 120520353253888270665647156925587195189165224533709462647603200, 241040706507776541331294313851174390378330449067418925295206400, 482081413015553082662588627702348780756660898134837850590412800, 964162826031106165325177255404697561513321796269675701180825600, 1928325652062212330650354510809395123026643592539351402361651200, 3856651304124424661300709021618790246053287185078702804723302400, 7713302608248849322601418043237580492106574370157405609446604800, 15426605216497698645202836086475160984213148740314811218893209600, 30853210432995397290405672172950321968426297480629622437786419200, 61706420865990794580811344345900643936852594961259244875572838400, 123412841731981589161622688691801287873705189922518489751145676800, 246825683463963178323245377383602575747410379845036979502291353600, 493651366927926356646490754767205151494820759690073959004582707200, 987302733855852713292981509534410302989641519380147918009165414400, 1974605467711705426585963019068820605979283038760295836018330828800, 3949210935423410853171926038137641211958566077520591672036661657600, 7898421870846821706343852076275282423917132155041183344073323315200, 15796843741693643412687704152550564847834264310082366688146646630400, 31593687483387286825375408305101129695668528620164733376293293260800, 63187374966774573650750816610202259391337057240329466752586586521600, 126374749933549147301501633220404518782674114480658933505173173043200, 252749499867098294603003266440809037565348228961317867010346346086400, 505498999734196589206006532881618075130696457922635734020692692172800, 1010997999468393178412013065763236150261392915845271468041385384345600, 2021995998936786356824026131526472300522785831690542936082770768691200, 4043991997873572713648052263052944601045571663381085872165541537382400, 8087983995747145427296104526105889202091143326762171744331083074764800, 16175967991494290854592209052211778404182286653524343488662166149529600, 32351935982988581709184418104423556808364573307048686977324332299059200, 64703871965977163418368836208847113616729146614097373954648664598118400, 129407743931954326836737672417694227233458293228194747909297329196236800, 258815487863908653673475344835388454466916586456389495818594658392473600, 517630975727817307346950689670776908933833172912778991637189316784947200, 1035261951455634614693901379341553817867666345825557983274378633569894400, 2070523902911269229387802758683107635735332691651115966548757267139788800, 4141047805822538458775605517366215271470665383302231933097514534279577600, 8282095611645076917551211034732430542941330766604463866195029068559155200, 16564191223290153835102422069464861085882661533208927732390058137118310400, 33128382446580307670204844138929722171765323066417855464780116274236620800, 66256764893160615340409688277859444343530646132835710929560232548473241600, 132513529786321230680819376555718888687061292265671421859120465096946483200, 265027059572642461361638753111437777374122584531342843718240930193892966400, 530054119145284922723277506222875554748245169062685687436481860387785932800, 1060108238290569845446555012445751109496490338125371374872963720775571865600, 2120216476581139690893110024891502218992980676250742749745927441551143731200, 4240432953162279381786220049783004437985961352501485499491854883102287462400, 8480865906324558763572440099566008875971922705002970998983709766204574924800, 16961731812649117527144880199132017751943845410005941997967419532409149849600, 33923463625298235054289760398264035503887690820011883995934839064818299699200, 67846927250596470108579520796528071007775381640023767991869678129636599398400, 135693854501192940217159041593056142015550763280047535983739356259273198796800, 271387709002385880434318083186112284031101526560095071967478712518546397593600, 542775418004771760868636166372224568062203053120190143934957425037092795187200, 108555083600954352173727233274444913612440610624038028786991

Was sich Berlin erzählt.

Für die bevorstehende Verfassung und Betriebsführung sind folgende die Formulare, die Musterbeispiele sind:

1.	Haus	Müller	Hausb.-Vorh.	—	1	8. Okt. 1892	Halle a. S.	verh.	ev.	Schubmacher	Handwerkmeister
2.	Ida	—	Gefrau	—	1	13. Sept. 1870	Gabitz, Kr. Wittenberg	verh.	ev.	—	—
3.	Hermann	Koch	Kette	—	1	11. Juni 1882	Prag, Österreich	led.	ev.	Maschinenfabrik	Dreher
4.	Georg	Schwarz	Gefelle	—	1	30. Mai 1889	Böfen	led.	ev.	Schubmacher	Gelelle
5.	Kola	Reber	Dienstmädchen	—	1	20. Nov. 1891	Halle a. S.	led.	ev.	Dienstmädchen für	häusliche Dienste
6.	Emma	Baer	in Altermiete	—	1	3. Okt. 1887	München	led.	ev.	Musikunterricht	selbständ. Lehrerin
7.	Sergius	Dimitrow	in Schlafstelle	—	1	15. Jan. 1873	Odesa, Rußland	led.	jüd.	Buchfabrik	Buchhändler
8.	Anna	Schulze	Nichte, zu Besuch	—	1	4. Aug. 1892	Magdeburg	led.	ev.	Büchergeschäft	Lehrmädchen

Summe der Anwesenheiten 4 4

Immer wieder starre ich auf dieses Beispiel und plötzlich entwickelt sich vor meinen Augen ein Drama.

Der Musterhaushalt.
Bürgerliche Tragödie
in 1 Aufzuge.

Ort der Handlung: Berlin, ein Wohnzimmer bei dem Schuhmachermeister Paul Müller. Spielt am Morgen des 12. Juni.

Erste Szene.

(Müller sitzt schreibend an einem altmodischen Sekretär. Ida, seine Frau schlürft am Tisch Kaffee.)
Ida. Aber Mäme, laß doch die dumme Schreiberei und trinke endlich mal Deinen Kaffee! Er ist ja schon beinahe kalt!

Müller (aufstehend, ernst). Dumme Schreiberei? Wie kannst Du nur so was sagen! Man sieht doch gleich, daß Du aus Gaditz, Kreis Wittenberg bist! Wir aus Halle a. S. haben doch eine viel ernstere Aufassung vom Leben! Ich erfülle meine Pflicht als Staatsbürger, wenn ich die Haushaltungsgüter genau bis auf den Pfennig ausfülle.

Ida (lauernd). Du bist eben ein Vandal! Müller. Du meinst wohl ein Vandal! Gewöhnlich bist Du doch endlich das falsche Deutsch ab! Ich habe doch auch nur eine geringe Schulbildung bekommen; aber durch vieles Lesen, durch Besuch von öffentlichen Vorträgen, usw. habe ich mich weiter gebildet! (Er steht auf; mit einem Seufzer der Enttäuschung) Gott sei Dank, die Liste ist fertig!

Zweite Szene.

Kola (das Dienstmädchen, sehr verschlafen). Herr Müller! Herr Oberlehrer Schnellhaase ist da! (gähnd) von wegen der Liste!

Müller. Ah, der Zähler! — Ich lasse bitten!

Kola (im Schnellhaase). Er läßt bitten!
Ida (die schnell aufstehen). Ich drücke mich — ich muß auch nach die Küche!

Müller. Nach die Küche! (seufzend). O Gaditz, Kreis Wittenberg. (Schnellhaase entgegenkommend.) Guten Morgen, mein verehrter Herr Oberlehrer!

Schnellhaase (sehr freundlich). Guten Tag, lieber Herr Müller! Wie geht's? Sie haben natürlich die Liste schon fertig!

Müller. Ja wohl, Herr Oberlehrer, hier ist sie (übergibt sie ihm; dann zu Kola, die den Kaffee abräumen will): Lassen Sie stehen — ich habe noch nicht getrunken!

Schnellhaase (nachdem er einen Blick auf die Liste geworfen hat). Alles in schönster Ordnung — was bei Ihnen ja vorauszusetzen war! Aber Sie haben eine Handchrift, geradezu musterhaft!

Müller (Schnellhaase hinausbegleitend). Zu lebenswichtig, Herr Oberlehrer! Ich halte es für meine Pflicht, wenn ich — (beide ab).

Kola (gähnd). Ah, bin ich müde! — Ude! Setzt sich in den Lehnstuhl Frau Müllers. Mein Wunder — das war eine Hoppelerei! Und keinen Tag verfließen! Immer mit selbigem Lächeln aus dem Arm eines Tänzers in den — (sie schläft ein).

Müller (kommt vergnügt zurück). Und nun schnell meinen Kaffee! — Was ist das? Kola! Müttel! Sie hat mich mit sich eingeschlossen! Müttel! Sie hat mich mit sich eingeschlossen!

Kola (schlaftrunken aufstehend). Also Mäme! — Ich habe mich mit der Liste eingeschlossen! Ich habe mich mit der Liste eingeschlossen!

Müller (mühsam). Was dachtest Du? — Was ist das überhaupt mit Dir? Du kannst ja vor Müdigkeit kaum stehen!

Kola (die Augen zu Boden schlagend). Herr Müller, ich will es Ihnen lieber sagen — ich war in vergangener Nacht tanzen! Auf dem Kränzchen des Gesangsvereins „Deutsche Eiche 2“ — und ich erst vor einer Stunde zu Hause gekommen!

Müller (starr). Das hast Du getan, ein Mädchen aus Halle a. S. das hat die Tochter ihres früheren Schulfreundes, die hier wie das Kind im Hause gehalten wird. (Empört) Undankbar, ich habe Dich in der Liste als anwesend ausgefüllt!

Kola. Sehen Sie nur nicht böse, lieber Herr Müller! Gähne mich unter Gefelle, Herr Schwarz, hat verführt!

Müller. Wie, Schwarz hat Dich verführt? Kola — auf das Kränzchen mitzugehen, hätte ich es sicher nicht getan!

Müller. Das ist ja empörend! Rufe mir sofort Schwarz aus der Werkstatt raus!

Kola. Herr Schwarz hat sich leider auf dem Kränzchen betrunken und Gauerer angefangen! Darum hat der Vorstand von „Deutsche Eiche 2“ den Herrn aber so zugerichtet, daß man ihn nach der Infirmerie bringen mußte. Herr Schwarz ist noch gar nicht in der Werkstatt!

Müller (entsetzt). Und ich habe ihn als anwesend ausgefüllt! Uebrigens habe ich Schwarz immer misstraut — er ist ja aus Posen! Das sind ja nette Geschichten! Geht jetzt Deiner Arbeit nach — ich werde noch heute Deinem Vater schreiben! Kola (schleicht sich heimlich hinaus).

Dritte Szene.

Ida (klingt, einen geöffneten Brief in der Hand, während herein). Ich habe es ja immer gesagt — das haben wir nun von unserer Gültigkeit!

Müller. Was ist denn, Frau?

Ida. Na, sie hat ihren ganzen Kummer mitgenommen und hier in den Brief geschrieben, daß sie die drei letzten Monate die Miete bezahlen konnte und sich auch jetzt keinen Rat weiß! Ich habe Dich immer gewarnt, Mäme!

Müller (sehr unwillig). Keine Geschäftigkeiten! Du weißt, so etwas liebe ich nicht! Die arme Frau, die noch obendrein Witwe ist, hat in der letzten Zeit fast alle Schülerin verloren, weil sie auf dem rechten Ohr völlig taub geworden ist. Frau Emma Baer aus München ist aus Triefsee zu bedauern und — (sie seufzend) mein Gott, das fällt mir ja ein, daß ich Frau Baer als anwesend ausgefüllt habe. Das wird ja immer schlimmer — der Staat wird denken, daß ich mich über ihn lustig gemacht habe!

Vierte Szene.

Kola (schüchtern hereinkommend). Herr Müller, ein Nachbarn von der Straße ist da und möchte Sie gerne sprechen.

Müller. Er soll hereinkommen. (Kola geht hinaus.) Mein Gott, was ist denn nun das schon wieder?

Ida. Aber Mäme, trinke doch endlich Deinen Kaffee aus; er ist nur noch lauwarm!

Ein Nachbarn (mit Mühsamkeit eintretend). 'n Morjen! Ich komme von wegen den Russen, der bei Sie in Schlafstelle wohnt!

Müller. Sergius Dimitrow — was ist mit ihm?

Der Nachbarn (sehr ernst). Na, Herr Müller, da haben Sie sich ja in 'n nette Haus in 'n Platz gesetzt! Der Mann ist aus Odesa — sehr verdächtig! Er ist Jude — noch verdächtig! Er besucht Vespallen und Bildungsvereine — im höchsten Grade verdächtig!

Müller (ärgert). Ach Unfug! — für Herrn Dimitrow bürge ich! Er ist ein tüchtiger, fleißiger, arbeitsamer Mensch — in der Buchdruckerei, wo er als Buchmeister arbeitet, ist man außerordentlich mit ihm zufrieden!

Der Nachbarn (höflich). Zuerstfabrik? Wenn man keine Bombenfabrik ist! Jedemfalls läßt ihn der Herr Leutnant jagen, der Ihre Ruffe jestern Abend bei eine Mäme in der russische Kassehalle offiziell vor'n ist! Odenbüchlich haben sie noch oben uff's Präsidium! 'n Morjen (geht hinaus).

Müller (empört). Das ist doch himmelschreiend und — mein Gott, ich habe Dimitrow auch als anwesend ausgefüllt!

Ida. Was ist denn nun mit unserer Nichte Anna? Ich habe schon dreimal an ihre Türe geklopft und das Mädchen steht noch nicht auf!

Müller. Junge Dinger können ja nie aus den Federn — aber ich doch mal nach, Mutter! (Ida geht hinaus.)

Kola (im Sonntagsanzug, den Hut auf dem Ohr, eine Virginia im Mundwinkel, macht eine andere Tür schwerbezeugt herein). Servus, Herr Onkel!

Müller (überwältigt). Gernman? Was hast Du denn für einen Zustand? Um diese Zeit solltest Du längst in Deiner Maschinenfabrik sein!

Kola. Also gongon, Herr Onkel. So wissen Sie, daß ich heute Nacht a' neues Lebensjahr angefangt hab. Pünkt a' zwanzig bin i' worden. Do ham ma halt do ganze Nacht drast. 'Altwail lustig, fisch und munda, denn der Weana geht nüt unt. 'Sehngans an so an Tag, da bin i' a' Dreher, da bin i' a' 'Drucker'. So fangt nüt hart, Herr Onkel, fangst fisch so wie i'!

Müller (in höchster Wut). Einen Kaffen, den ich als anwesend ausgefüllt habe und der Nacht durchsummt, du bist keine Minute länger in meinem Hause! Gungon, Du Lump! (packt ihn am Kragen und wirft ihn hinaus).

Fünfte Szene.

Müller, die Nichte Anna, Frau Ida, der Oberbefehlshaber der Gendarmerie, zuletzt Kola mit einem Kaffee.

Anna tritt wie wachsend herein. Frau Ida folgt ihr in heller Empörung Gähndend vor sich her.

Anna. (Die Anie Müllers umschlingend). Gnade, lieber Onkel, Gnade!

Ida. Diesen Kummel habe ich eben dort gefunden — es ist eine Schokolade! Gähnen. Kummel? Ich bin Oberbefehlshaber und jeden Augenblick bereit, Satisfaction zu geben!

Müller. (Erstarrt). Anna, mein Liebling, warum hast Du mir das getan? Du bist jung — Du bist in einem Buchgeschäft! Du bist aus Magdeburg! Das entschuldigst du, aber —

Anna. (schuldig). Onkel, er wird mich ja heiraten!

Gähnen. Ich sage nur ein Wort — ah — Herr Müller, ich bin ein Mädchen, hochgeehrt Herr, bin ich bereit, Ihnen Satisfaction zu geben! Müller. (aufstehend). Ich muß das aushalten, mein Herr, der Ordnung halber. Gähnen. Sie mir wenigstens rechtig die Sache gesagt, Sie — Gähnen — dann hätte ich Sie doch als anwesend ausgefüllt. (Er sinkt gedrohen in einen Stuhl).

Ida. Mäme, trinke doch endlich Deinen Kaffee! Kola (einen kleinen Kaffeebecher auf einem großen Teller tragend, tritt feierlich das Zimmer ein). Frau Müller, jetzt hier einen selbstgebackenen Kaffee, um sich zu reorganisieren!

Müller (mit knochiger Stimme). Wofür?

Ida (lauernd). Weist Du Mäme, die Mäme, das n'werten Stad l'it seit gestern Abend an Cholerine und da die arme Frau sonst immer nach'n Hof hätte runter müssen, habe ich sie erlaubt, daß sie nachts unter dem Star regendes Koffet.

Müller (springt auf). Gäh! Das ist zu viel! Das gibt mir den Kopf. (Er verläßt in Wut). Ich habe den preußischen Staat verraten! Ich hätte die Mäme als eine in den zugehörigen Mäme l'it in anwesend ausgefüllt! (Er verläßt in Wut).

Ida (lauernd). Weist Du Mäme, die Mäme, das n'werten Stad l'it seit gestern Abend an Cholerine und da die arme Frau sonst immer nach'n Hof hätte runter müssen, habe ich sie erlaubt, daß sie nachts unter dem Star regendes Koffet.

Müller (springt auf). Gäh! Das ist zu viel! Das gibt mir den Kopf. (Er verläßt in Wut). Ich habe den preußischen Staat verraten! Ich hätte die Mäme als eine in den zugehörigen Mäme l'it in anwesend ausgefüllt! (Er verläßt in Wut).

Ida (lauernd). Weist Du Mäme, die Mäme, das n'werten Stad l'it seit gestern Abend an Cholerine und da die arme Frau sonst immer nach'n Hof hätte runter müssen, habe ich sie erlaubt, daß sie nachts unter dem Star regendes Koffet.

Müller (springt auf). Gäh! Das ist zu viel! Das gibt mir den Kopf. (Er verläßt in Wut). Ich habe den preußischen Staat verraten! Ich hätte die Mäme als eine in den zugehörigen Mäme l'it in anwesend ausgefüllt! (Er verläßt in Wut).

Ida (lauernd). Weist Du Mäme, die Mäme, das n'werten Stad l'it seit gestern Abend an Cholerine und da die arme Frau sonst immer nach'n Hof hätte runter müssen, habe ich sie erlaubt, daß sie nachts unter dem Star regendes Koffet.

Müller (springt auf). Gäh! Das ist zu viel! Das gibt mir den Kopf. (Er verläßt in Wut). Ich habe den preußischen Staat verraten! Ich hätte die Mäme als eine in den zugehörigen Mäme l'it in anwesend ausgefüllt! (Er verläßt in Wut).

Ida (lauernd). Weist Du Mäme, die Mäme, das n'werten Stad l'it seit gestern Abend an Cholerine und da die arme Frau sonst immer nach'n Hof hätte runter müssen, habe ich sie erlaubt, daß sie nachts unter dem Star regendes Koffet.

Müller (springt auf). Gäh! Das ist zu viel! Das gibt mir den Kopf. (Er verläßt in Wut). Ich habe den preußischen Staat verraten! Ich hätte die Mäme als eine in den zugehörigen Mäme l'it in anwesend ausgefüllt! (Er verläßt in Wut).

Ida (lauernd). Weist Du Mäme, die Mäme, das n'werten Stad l'it seit gestern Abend an Cholerine und da die arme Frau sonst immer nach'n Hof hätte runter müssen, habe ich sie erlaubt, daß sie nachts unter dem Star regendes Koffet.

Müller (springt auf). Gäh! Das ist zu viel! Das gibt mir den Kopf. (Er verläßt in Wut). Ich habe den preußischen Staat verraten! Ich hätte die Mäme als eine in den zugehörigen Mäme l'it in anwesend ausgefüllt! (Er verläßt in Wut).

Ida (lauernd). Weist Du Mäme, die Mäme, das n'werten Stad l'it seit gestern Abend an Cholerine und da die arme Frau sonst immer nach'n Hof hätte runter müssen, habe ich sie erlaubt, daß sie nachts unter dem Star regendes Koffet.

Müller (springt auf). Gäh! Das ist zu viel! Das gibt mir den Kopf. (Er verläßt in Wut). Ich habe den preußischen Staat verraten! Ich hätte die Mäme als eine in den zugehörigen Mäme l'it in anwesend ausgefüllt! (Er verläßt in Wut).

Ida (lauernd). Weist Du Mäme, die Mäme, das n'werten Stad l'it seit gestern Abend an Cholerine und da die arme Frau sonst immer nach'n Hof hätte runter müssen, habe ich sie erlaubt, daß sie nachts unter dem Star regendes Koffet.

Müller (springt auf). Gäh! Das ist zu viel! Das gibt mir den Kopf. (Er verläßt in Wut). Ich habe den preußischen Staat verraten! Ich hätte die Mäme als eine in den zugehörigen Mäme l'it in anwesend ausgefüllt! (Er verläßt in Wut).

Ida (lauernd). Weist Du Mäme, die Mäme, das n'werten Stad l'it seit gestern Abend an Cholerine und da die arme Frau sonst immer nach'n Hof hätte runter müssen, habe ich sie erlaubt, daß sie nachts unter dem Star regendes Koffet.

Müller (springt auf). Gäh! Das ist zu viel! Das gibt mir den Kopf. (Er verläßt in Wut). Ich habe den preußischen Staat verraten! Ich hätte die Mäme als eine in den zugehörigen Mäme l'it in anwesend ausgefüllt! (Er verläßt in Wut).

Ida (lauernd). Weist Du Mäme, die Mäme, das n'werten Stad l'it seit gestern Abend an Cholerine und da die arme Frau sonst immer nach'n Hof hätte runter müssen, habe ich sie erlaubt, daß sie nachts unter dem Star regendes Koffet.

Müller (springt auf). Gäh! Das ist zu viel! Das gibt mir den Kopf. (Er verläßt in Wut). Ich habe den preußischen Staat verraten! Ich hätte die Mäme als eine in den zugehörigen Mäme l'it in anwesend ausgefüllt! (Er verläßt in Wut).

Ida (lauernd). Weist Du Mäme, die Mäme, das n'werten Stad l'it seit gestern Abend an Cholerine und da die arme Frau sonst immer nach'n Hof hätte runter müssen, habe ich sie erlaubt, daß sie nachts unter dem Star regendes Koffet.

Müller (springt auf). Gäh! Das ist zu viel! Das gibt mir den Kopf. (Er verläßt in Wut). Ich habe den preußischen Staat verraten! Ich hätte die Mäme als eine in den zugehörigen Mäme l'it in anwesend ausgefüllt! (Er verläßt in Wut).

Ida (lauernd). Weist Du Mäme, die Mäme, das n'werten Stad l'it seit gestern Abend an Cholerine und da die arme Frau sonst immer nach'n Hof hätte runter müssen, habe ich sie erlaubt, daß sie nachts unter dem Star regendes Koffet.

Müller (springt auf). Gäh! Das ist zu viel! Das gibt mir den Kopf. (Er verläßt in Wut). Ich habe den preußischen Staat verraten! Ich hätte die Mäme als eine in den zugehörigen Mäme l'it in anwesend ausgefüllt! (Er verläßt in Wut).

Ida (lauernd). Weist Du Mäme, die Mäme, das n'werten Stad l'it seit gestern Abend an Cholerine und da die arme Frau sonst immer nach'n Hof hätte runter müssen, habe ich sie erlaubt, daß sie nachts unter dem Star regendes Koffet.

Müller (springt auf). Gäh! Das ist zu viel! Das gibt mir den Kopf. (Er verläßt in Wut). Ich habe den preußischen Staat verraten! Ich hätte die Mäme als eine in den zugehörigen Mäme l'it in anwesend ausgefüllt! (Er verläßt in Wut).

Ida (lauernd). Weist Du Mäme, die Mäme, das n'werten Stad l'it seit gestern Abend an Cholerine und da die arme Frau sonst immer nach'n Hof hätte runter müssen, habe ich sie erlaubt, daß sie nachts unter dem Star regendes Koffet.

Müller (springt auf). Gäh! Das ist zu viel! Das gibt mir den Kopf. (Er verläßt in Wut). Ich habe den preußischen Staat verraten! Ich hätte die Mäme als eine in den zugehörigen Mäme l'it in anwesend ausgefüllt! (Er verläßt in Wut).

Ida (lauernd). Weist Du Mäme, die Mäme, das n'werten Stad l'it seit gestern Abend an Cholerine und da die arme Frau sonst immer nach'n Hof hätte runter müssen, habe ich sie erlaubt, daß sie nachts unter dem Star regendes Koffet.



Tägliche Gratisbeilage zum Dortmunder Generalanzeiger.

Nr. 158. Dienstag, 11. Juni 1907.

Mittellose Mädchen.

Roman von F. Ehrhardt.

(Nachdruck verboten.)

24)

Euse war bei den letzten Worten Trautendorfs köpfe geworden und sagte:

„Schrecklich dumm war“ das von Dir, Schatz — wenn schon, dann doch wenigstens nachher — ich laß ihn vorher Testament machen und bin dann eine reiche junge Witwe, die Du heiraten könntest, wenn man Dir nicht den Kopf abhackt — pui!“ unterbrach sie sich, „das ist freilich.“

Er lachte aus vollem Halse.

„Du bist doch ein schrecklicher Leichtsinns, Euse, aber einer, den man trotzdem gut sein muß.“

„Ach, nun fange Du auch noch an mit meinem Leichtsinn, jämmtliche Euse aufspringend. „Muth prodig mir obnein den ganzen Tag darüber — Gott“, sie griff an den blonden Kopf, dessen Pfeil in schmerzlicher Anordnung geraten war, Muth! Wenn die mich hier so mit Dir sage —“

Ein großes Unbehagen befiel sie. Auch Fritz Trautendorfs Miene hatte sich verfinstert. Er zerrte nervös an seinen Schnurrbartenden.

„Ja, was machen wir das am besten, Liebster? Trautendorfs willst Du mich nicht, da müssen wir uns eigentlich trennen! Oder glaubst Du, Deine Schwester würde damit einverstanden sein, daß Du ein auswärtsiges Verhältnis mit mir unterhältst?“

„Es wäre auch ein großes Unheil von mir, Dich dazu zu verleiten!“, sagte er bedrückt hinzu und vor ihm lag nun ebenfalls, hinter Euse tretend, die vor dem Spiegel ihrer verwirrten Haare ordnete.

Als sie im Glase sein lächelndes Gesicht und die drei winkenden Hände erblickte, drehte sie sich rasch um und umschloß ihn leidenschaftlich.

„Liebster! Du! Ich laß nicht von Dir — ich will auch meinen Anteil am Glück und am Leben und nur Du bist mein Glück! Was kümmerst denn die anderen? Wer hat Dich zu verurteilen? Heber meine Liebe kann ich doch ganz allein verfügen. Und denk doch an mein elendes, armeliges Leben, in das Du so viel Sonne gebracht hast, ach, Du schämst Dich gar nicht, wie viel — es war ja Euse, Fritz, ja Euse, wenn Du mich nun gleich wieder verlässest — nein, so grauam kannst Du kein zweites Mal sein —“

„Ich will es am meisten gegen mich! Süßes, Liebes, ich kann Dich ja gar nicht mehr lassen.“

Er hielt das zitternde Mädchen an seinem Herzen, ihr Gesicht mit glühenden Lippen bedeckend, in denen er die mahnende Stimme der Vernunft und des Gewissens betäubte. Euse hatte doch recht! Was ging es die Welt an, wenn er sein kleines geliebtes Mädchen gütlich hielt? Sollte er nicht immer gleich geheiratet sein? Und was es nicht ein viel größeres Verbrechen, eine Familie zu gründen, die man nicht handsgewiss erhalten konnte?

Euse hatte ihm opferwillig und leidenschaftlich eigenhändig die Hände gebunden, die zu ihr hin und von ihr fortzuführen und die er ohne Sträpeln betreten durfte. Selbst wenn er sich verheiratete, betrog er sie nicht, denn sie sträubte sich ja gegen sein Verbrechen, sie zu einer armen Hausfrau zu machen. Aber er gelobte sich doch, in ihr stets seine zukünftige Frau zu sehen, ihre schmerzliche, leidenschaftliche Hingebung nie zu missbrauchen, sondern immer das zärtliche, jähwiederkommende Kind in ihr zu adeln, das sich aus dem harten Kampf des Lebens heraus glückselig für kurze Stunden an seine Brust schloß.

Mit diesem kühnen Gelübde im Herzen schied er von ihr. Es war ein schwerer Abschied.

Menschen, die sich von Herzen lieb haben, empfinden gewöhnlich jede kurze Trennung als einen Raub von ihrem Glück. Euse schied nach all der Tage, die zum nächsten Wiedersehen in der Ferne der Erinnerung, aber Mäme mit weniger Genugtuung und Trautendorfs war es nun erst gar nicht.

Er dachte sich lebensfähig nach ihr. Er fand die Kameraden jetzt langweilig, das ewige Studium der Kriegswissenschaft uninteressant, daß Großstadt leben ungemächlich.

Immer gaulte ihm die kleine blonde Frau vor Augen, von der er schon in A. geträumt, die ihm beim Nachschauen jubelnd um den Hals flog, im zärtlich in ein traumhaft warmes Zimmer zog. Er wohnte der Bequemlichkeit halber und auch aus pekuniären Gründen hier, weil er nur ein Zimmer mit Alkoven zum Schlafen.

Ein Kamerad hatte für die drei Jahre keine

Wohnung mit sämtlichen Mobiliar für einen sehr anständigen Mietpreis übernommen.

Oft hatte Trautendorfs dieses Arrangement schon bereut, als je einer seiner Bekannten bei dem leichtlebigen, lustigen Trautendorfs vermutet hatte.

„Die Ruhe war auch kalt und die Wirtin rechnete ein Sündergeld auf bloßen, ohne daß er die Wirtin des Geldes merkte. Es war doch ein Hundeleben ohne Geld, dachte er manchmal und daß seine kleine Euse ganz recht habe: nur keine zweite Wirtin.“

Aber bitter war die Erkenntnis und er litt mehr darunter, als je einer seiner Bekannten bei dem leichtlebigen, lustigen Trautendorfs vermutet hatte.

8. Kapitel.

Am 27. Januar wurde Major von Brodhagen in den großen Generalstab berufen. Die fremde Nachricht wurde den Geschwister Merdies sofort durch eine Postkarte der glücklichen Geheimrätin mitgeteilt und wurde in Muth sehr gemischte Empfindungen. Ihre große Verehrung für die Tante ließ sie sich aufrichtig mitteilen, aber für die junge Schwester, die sich kaum in ihr armeliges, arbeitreiches Leben fügen gelernt hatte, für die sie die arge Verurteilung, welche das glänzende, sorgenfreie Dasein der reichen Verwandten, an dem sie manchmal würde teilnehmen dürfen ihr bringen mußte. War doch das flote, ein wenig freie geistige Leben der Offizierswitwe, wie sie es in A. kennen gelernt, für Euse noch immer das Ideal einer eigenen Zukunft. Aber sie nahm merkwürdigerweise die Nachricht so ruhig auf, als ginge sie die ganze Sache blutwenig an und als Geizhals bemerkte: „Na, da hätten wir ja den Heiratsmarkt, den Tante Gertrud schon oft für Euse in Aussicht gestellt“, meinte sie wegwerfend:

„Ja, piepe, dort trifft man ja doch bloß wieder Offiziere, die alle nach Goldfischen aus der Tiergartenstraße und vom Kurfürstendamm angeln — und ich will selber einen reichen Mann.“

Der Bruder lachte.

„Da wird Dich wohl Muth einen malen müssen, Euse! Die kommt ihm eine Grinasse.“

„Erst abwarten, mein Freund!“ — Ich werde gewiß nicht arm.“

Das war seit neuestem ihr Lieblingsausdruck und sie tat ihm mit jener orakelhaften Pathos, daß man unwillkürlich auf den Gedanken kam, sie stehe im Begriff, irgend einen fagenhaften Schatz zu haben. Und Fritz Trautendorfs pflegte sie oft scherzend nach der geheimnisvollen Winkelfurte zu fragen.

Der junge Offizier hatte sich über die Verletzung seines einstigen Hauptmanns aus persönlichen Gründen sehr geärgert. Er war nicht nachtragend und nun, da Euse ihm gehörte, auch sehr ruhig in bezug auf ein Wiedersehen der beiden.

Es war ihm ein beglückendes Gefühl, daß er mit dem geliebten Mädchen manchmal auch ganz offen vor aller Welt würde zusammen sein können, da sie schließlich beide bei dem Ehepaar verkehren würden.

„Du kannst dann Deiner Schwester doch wenigstens sagen, daß Du mich wiedergehen hast, daß ich in Berlin bin!“ meinte er schließlich erleichtert. Trotzdem Muth ihm fremd war, hatte er doch einen gewiss ehedemigen Muth vor dieser ersten veränderten Schwester seines Bildes und daß sie von Euse hintergangen wurde, empfand er am drückendsten. Viel mehr als Euse.

Die war gar nicht so enttäuscht von dem Gedanken, Trautendorfs Wiedersehen melden zu können. Sie hatte sich schon so gut in ihre Rolle, zu Hause die Unterfangen zu spielen, gefunden.

„Du wirst sehen, da vertrat ich mich!“ sagte sie mit schmelzenden Lippen, Muth hat so eine Art, einen anzusehen, wenn man ihr was erzählt, die bringt mich bestimmt aus der Fassung.“

Er umschlang sie lachend.

„Du schau mir gar net so aus, kleiner Frechdachs, als ob Dich so leicht etwas aus der Fassung bringen könnte.“

„Na, warte, Du schäferst Recht.“

Die erwachte ihm beim Kopf und küßte ihn darauf ungeschickt, daß sein tadellos Scheitel hinterher kläglich ausfiel.

Am stillen gab sie ihm recht. Sie war eigentlich

eine schreckliche Mäme geworden in ihrem Lebensglück. Sie hatte jetzt wieder so viel Sinn für die Komik des Lebens, mehrte mit Geduld alles Unangenehme und traurige von sich ab und zog selbst die Mäme dabei ins Lächerliche.

Daneben entwickelte sie mehr Selbstvertrauen, als aus innerer Überzeugung, bei Gelegenheiten so leichtfertige Lebensansichten, daß sie Muth fast zur Verwirrung damit brachte.

Auch schwärzte sie zur roten Fahne der Sozialdemokratie und unterstützte mit ihren diesbezüglichen oft recht kindischen Redereien die aufwühlenden Ideen, die Muth seit früherer Kindheit mit sich herumtrug. Die beiden waren trotz kleiner Meinungen doch ein Herz und eine Seele. Auch Walter fühlte sich neuerdings mehr zu Euse hingezogen, die jetzt immer lustig war, sich mit ihm herumzudrücken und die Ungezogenheiten, welche die Großstadtsozialisten ihm beibrachten, belächelte. Mäme! (schondder Berliner Lebensarten und jede Gassenhauer waren ihm bald geläufiger, als lateinische Verbs und Konjugationen und Muth, die sich wertvoller Arbeitszeit deraubte, um mit ihm zu lernen und seine Arbeiten durchzugehen, fühlte mit wachem Glauben, wie auch ihr Verlangen ihrer strengen Zucht entwickelte. Sie kam sich oft wie ein Fremde vor unter den Geschwister, an denen sie doch mit aufwacher Liebe hing. Und die Verantwortung, welche sie mit ihrer Erziehung übernommen, lastete mit einer Wucht auf ihr, unter der sie zu erliegen drohte. Sie dachte oft daran, die Hilfe des Vordemunds anzufragen, aber Justizrat Wittenberg war weit und er war ein alter Mann. So sah sie die Fahne zusammen und verkämpfte ihren Ärger und ihre Sorgen allein.

Mäme! (schondder Berliner Lebensarten und jede Gassenhauer waren ihm bald geläufiger, als lateinische Verbs und Konjugationen und Muth, die sich wertvoller Arbeitszeit deraubte, um mit ihm zu lernen und seine Arbeiten durchzugehen, fühlte mit wachem Glauben, wie auch ihr Verlangen ihrer strengen Zucht entwickelte. Sie kam sich oft wie ein Fremde vor unter den Geschwister, an denen sie doch mit aufwacher Liebe hing. Und die Verantwortung, welche sie mit ihrer Erziehung übernommen, lastete mit einer Wucht auf ihr, unter der sie zu

Die Kamarrilla.

Eine Kamarrilla in Preußen gibt es, hat es gegeben und wird es immer geben, so lange auch fürsten nur sterbliche Menschen sind, die mitunter das Bedürfnis empfinden, mehr oder weniger wichtige Fragen auch mit anderen Menschen, als nur mit ihren sogenannten verantwortlichen Ministern zu besprechen. Freilich hat man auch in allen Fällen und zu allen Zeiten, in denen solche Einflüsse an den Tag getreten sind, diese zu bekämpfen und ihre Ursachen nach Möglichkeit zu beseitigen gesucht. Niemand hat, so lesen wir im „kleinen Journal“, härtere Kämpfe mit der Kamarrilla seit seines Lebens zu bestehen gehabt, als Fürst Bismarck; sie hatte bereits gegen seine Ernennung zum Minister intrigiert, und viele Jahre später ist es wieder die Kamarrilla gewesen, welche der große Staatsmann seinen Sturz in letzter Linie zu verdanken hatte. In seinen Gedanken und Erinnerungen beschäftigte sich der Fürst oft als einmal mit der „Kamarrilla“ (Geflüster). In dem Kapitel „Das Jahr 1848“ schreibt er über die „Kamarrilla“ und „Geflüster“:

Bei meinem Besuche in Sanssouci lernte ich die Personen kennen, die das Vertrauen des Königs auch in politischen Dingen besaßen und traf zuweilen in dem Kabinett mit ihnen zusammen. Es waren das besonders die Generale Leopold von Gerlach und von Rauch, später Niebuhr, der Kabinettsrat.

Nach der praktischen, Gerlach in der Entscheidung über aktuelle Vorkommnisse mehr durch geistreiche Gesamtaussagen angeleitet, eine edle Natur von hohem Schwung, doch frei von dem Fanatismus seines Bruders, des Präsidenten Ludwig von Gerlach, im gewöhnlichen Leben bescheiden und hilfslos wie ein Kind, in der Politik tapfer und hochbegabt, aber durch überhöfliches Stigma gezeichnet. Ich erinnere mich, daß ich in Gegenwart beider Brüder, des Präsidenten und des Generals, veranlaßt wurde, mich über den ihnen gemachten Vorwurf des Unpolitischen zu erklären und das in folgender Weise: „Wenn wir drei hier aus dem Kabinett einen Unfall auf der Straße geschehen sehen, so wird der Herr Präsident daran eine geistreiche Betrachtung über unsern Mangel an Glauben und die Unvollkommenheit unserer Einrichtungen knüpfen; der General wird genau das Nützliche angeben, was unter gegebenen Umständen, um zu helfen, aber nicht zu helfen, wie die einzige sein, der hinterhergeordete Reue rufe, um zu helfen.“ So war der General der einflussreichste Politiker in der Kamarrilla Friedrich Wilhelm's 4., ein vornehmer und schlichter Charakter, ein treuer Diener des Königs, aber geistig vielleicht ebenso wie körperlich durch das Schwergewicht seiner Person an der prompten Ausführung seiner richtigen Gedanken behindert.“

In dem Kapitel „Sanssouci und Koblentz“ erzählt Fürst Bismarck:

Der Chef des Generalstabs von Sanssouci war, nachdem der General von Rauch gestorben, Leopold von Gerlach, und seine Beziehungen, aber nicht immer, mitunter auch seine Rivalen, waren der Kabinettsrat Niebuhr und Edwin von Manteuffel, während des Krimkrieges auch der Graf Münster. Zu der Kamarrilla waren außerdem zu rechnen der Graf Anton Stolberg, der Graf Friedrich zu Dohna und der Graf von der Gröben.

Auch in dem Streit über Rhino-Duchel, dem Journalisten, von dem er erzählt, daß er zwar eine sehr tüchtige Feder geführt hätte, aber mit einer zu harten „Doppeldeutigkeit“ belastet gewesen wäre, leitete der Fürst gewisse briefliche Äußerungen von Gerlach mit den Worten ein, daß aus den letzteren die weitere Entwicklung des Konflikts zwischen Manteuffel und Duchel auf der einen, der „Kriegszeitung“ und der Kamarrilla auf der anderen Seite ersichtlich seien. Seine ersten Kämpfe mit der Kamarrilla schildert der Fürst in folgender Weise:

Die Stellung, welche ich in der konfessionellen Position angenommen hatte, griff tief in die Pläne ein, die der König mit mir hatte oder zu haben beabsichtigte. Als er zu Anfang des Jahres 1854 das Ziel, mich zum Minister zu machen, direkt in Auge zu fassen begann, wurde seine Absicht nicht nur von Manteuffel bekämpft, sondern

auch von der Kamarrilla, deren Hauptpersonen der General Gerlach und Niebuhr waren. Diese, ebenso wie Manteuffel, waren nicht geneigt, den Einfluß auf den König mit mir zu teilen, und glaubten sich mit mir in täglichen Zusammenstößen nicht so gut wie in der Entfernung zu vertragen. Gerlach wurde in dieser Voraussetzung bestärkt durch seinen Bruder, den Präsidenten, der die Gemüthsart hatte, mich als einen „Pöbel-Charakter“ zu bezeichnen auf der Basis: Was ist Wahrheit? also einen unheimlichen Fraktionsgenossen.“

Auch in seinem „Rückblick auf die preussische Politik unter Friedrich Wilhelm 4.“ erzählt der Fürst von dem König und seiner Kamarrilla:

„Er unterhielt und förderte die Elemente des Zwiespalts zwischen seinen einzelnen Ministern; die Fraktionen zwischen Manteuffel, Bodelschwingh und Seidel, die in triangulären Kämpfen miteinander handelten, waren dem Könige angenehm und ein politisches Stützmittel in kleinen Detailangelegenheiten zwischen kaiserlichen und ministeriellen Einflüssen. Manteuffel hat mit vollem Bewußtsein die Kamarrilla-Tätigkeit von Gerlach, Rauch, Niebuhr, Bismarck, Edwin Manteuffel geleitet; er trieb seine Politik umhüllend, defensiv als im Hinblick auf bestimmte Ziele fortwährend, wie Graf Taaffe sagte und beruhigt, wenn er durch Allerhöchste Unterdrückung gehindert war; doch hat der reine Absolutismus ohne Parlament immer noch das Gute, daß ihm ein Gefühl der Verantwortlichkeit für eigene Taten bleibt. Gefährlicher ist der durch geflüsterte Parimente unterhaltene, der keiner anderen Rechtfertigung als der Bezeichnung auf Zustimmung der Majorität bedarf.“

An anderer Stelle sagt Fürst Bismarck:

„Wenn ein Monarch dafür das hinreichende Augenmaß besitzt, so ist das ein Glück für sein Land, freilich ein vergänglichliches, wie alles menschliche Glück. Die Möglichkeit, Minister aus Ruder zu bringen, welche die entsprechenden Eigenschaften besitzen, muß in dem Verfassungssystem gegeben werden, aber auch die Möglichkeit, Minister, die diesem Bedürfnis genügen, sowohl gegen gelegentliche Majoritäts-Abstimmlungen als auch gegen Opposition und Kamarrilla-Einflüsse zu halten. Dieses Ziel war bis zu dem nach menschlicher Unvollkommenheit überhaupt erreichbaren Grade annehmbar unter der Regierung Wilhelm's 1.“

Und es sind heute auf den Tag genau dreißig Jahre her, daß Fürst Bismarck am 10. Juni 1877 gelegentlich der bekannten Gruner-Affäre an den Geheimrat Liebenow, beginnend, an den Minister v. Bülow jenes Schreiben richtete, in dem es unter anderem hieß:

„Ich würde Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie namentlich mit Gamphausen, Friedenthal und Hall in diesem Sinne vertraulich reden wollten. Das Verhalten Wilhelm's 4. gestaltet sich anders, als ich erwartet hatte. Ich habe bisher auf ihn als auf einen sichern Bundesgenossen gegen die Kamarrilla gerechnet; seine Tätigkeit in diesem Fall aber verleihe ich nicht recht. Er wird mit Eulenburg und Leonhardt zusammen das Staatsministerium um das Maß von Selbstbehaltung und Konföderation bringen, ohne welches sich in diesen schwierigen Tagen am Hofe und schließlich auch im Lande die Staatsgeschäfte nicht führen lassen. Gegen Eulenburg wird man sich nur so äußern können, wie es wiederholt werden kann.“ (Eulenburg, von dem hier die Rede ist, ist Graf Friedrich zu Eulenburg, der Sohn des ersten Philipp Eulenburg, der übrigens seinerzeit die Briefe seines im Jahre 1881 verstorbenen Onkels, über dessen Willkür nach Schloß unter dem Titel „Dokumente 1860 bis 62“ vor einigen Jahren veröffentlicht hat.)

So ungefaßt die Kamarrilla-Verhältnisse in den Tagen des Fürsten Bismarck gestaltet gewesen sind, und er hätte wohl mehr über diese Verhältnisse erzählen können, insbesondere so weit diese in die neuere Zeit hineinreichen. Wahrscheinlich ist dieser in jenem dritten Bande seiner „Gedanken und Erinnerungen“, dessen Veröffentlichung erst einer späteren Generation beschieden sein soll. Bismarck wird in diesem Bande auch von den Mithildern der Kamarrilla manchen fröhlichen Wortlein gesagt, die durch die Ereignisse der jüngsten Tage mit einem Mal aus dem verschwiegenen Halbdunkel in den Vordergrund des öffentlichen Interesses getreten sind.

34. Deutscher Gastwirtetag.

Eisenach, 10. Juni.

Mit einer Empfangsfeierlichkeit im Hotel Weiskopf hat heute der 34. deutsche Gastwirtetag unter dem Ehrenvorsitz des Oberbürgermeisters E. H. M. Eder, Eisenach, begonnen. Der deutsche Gastwirtschaftsverband, der seinen Sitz zu Berlin hat, umfasst zurzeit nicht weniger als 628 Vereine mit 45 000 über das ganze Reich verteilten Mitgliedern und repräsentiert mit dieser Zahl eine der größten wirtschaftlichen Vereinigungen Deutschlands. Die Beteiligung an dem diesjährigen Gastwirtetag ist wegen der reizvollen Lage des Kongressortes, der reichen Föhnen- und Gärtenlandschaft, trägt, besonders stark. Auf der Tagesordnung stehen neben der Erledigung der alljährlich wiederkehrenden geschäftlichen Angelegenheiten eine Reihe von Satzungsänderungen. So beabsichtigt die 34. Versammlung, daß das Wort „Jone“ in Wegfall komme und durch „Gau“ ersetzt werden soll. Der Antrag wird damit begründet, daß Jone lediglich eine Nomenclaturbedeutung hat, während bei der Größe des Gastwirtsverbandes die natürlichen politischen Grenzen des deutschen Reiches maßgebend sein müßten.

Mit Rücksicht auf die ständige Vermehrung der Mitglieder wird eine Vergrößerung der Zahl der Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses und des Verbandes beschlossen. Eine große Zahl von Anträgen bezieht sich mit dem Ausschusse. Der Gastwirtschaftsverband Bremen beantragt, daß in einem Jahre, in dem eine Verbandstagesversammlung stattfindet, die Verbandstagesversammlung folgende Ausstellungen veranlassen oder beschließen sollen. Veranlassung zu diesem Antrag haben die in der letzten Zeit immer häufiger vorkommenden wilden Ausstellungen gegeben, durch die erhebliche Mißstände entstanden und die auf solider Basis beruhenden Ausstellungen geschädigt worden sind. Der Verein Berlin des Gastwirtschaftsverbandes beantragt, daß eine Kostenausschüttung von allen 5 Jahre einmal vom Verbande aus stattfinden soll. Für Unterhaltungsbedürfnisse der Mitglieder des Verbandes beantragt der Gastwirtschaftsverband Stettin die Gewährung einer monatlich laufenden Unterhaltungsbeihilfe für unverschuldet in Not geratene Gastwirte.

Zur Agitation beantragen die Vereine Ostrow und Potsdam die Anstellung von Wanderrhedern. Für Kellnerlehrlinge, die das 17. Lebensjahr vollendet haben und eine gute Führung nachweisen können, schlägt der Verbandverein Magdeburg vor, die zweijährige Lehrlingszeit als besondere Anerkennung einzuführen. In der Begründung wird darauf verwiesen, daß nach Einführung der dreijährigen Lehrlingszeit es den Gastwirten äußerst schwer geworden ist, Lehrlinge zu finden, da die Eltern größtenteils nicht in der Lage sind, ihre Söhne so lange ohne entsprechenden Verdienst zu unterhalten. Außerdem hätten die jungen Leute vor der Militärzeit jetzt nur wenig Zeit zur Erlernung fremder Sprachen durch den Besuch des Auslandes. Der Verein Stendal fordert den Gastwirtschaftsverband auf, der Errichtung eines Genußvereins näher zu treten. Kranke Gastwirte sollten in diesem Heim für billiges Geld Aufnahme und ärztliche Behandlung finden.

Der Verein Bremen schlägt zur Förderung des Koch- und Fortbildungsschulwesens vor, alljährlich mit dem Gastwirtschaftsverband eine Ausstellung der Schularbeiten zu verbinden. Durch eine Berliner Geschäftsbeziehung ist der Palmsonntag als nicht zur Gewandte gehörig erklärt worden. Der Gastwirtschaftsverband Rottdam beantragt daher, die Freigabe des Palmsonntags für Lustfahrten zu fordern. In einer Reihe weiterer Anträge wird verlangt, daß die kommunalen Zuschüsse zur Betriebskosten der Gastwirte werden sollen. Hinsichtlich der Konsumsteuer wird einerseits ihre radikale Beseitigung gefordert, andererseits ihre Ausdehnung auf die privaten Wirtshäuser, die Restaurationen und Regierhäuser, ebenso des Gastwirtschaftsverbandes zum Zwecke des Ausgleichs. Vom Reichsverbandes beauftragt der Verein Meßburg, daß die Wahlen eines Professes wegen Vergrößerung der Spezialisationen durch Tüchtigkeit, der ihm in Aussicht steht, auf die Verbandstagesversammlung werden sollen. Ein Antrag Münster verlangt, daß die Gastwirte-Stellungsleiter, wenn ihre Stelle durch veränderte Verhältnisse bedroht werden, ebenfalls entschädigt werden sollten, wie die Besitzer der

Tiere. Ein Antrag Marburg verlangt, daß die geschädigten Gastwirte die Gastwirte gegen- über anerkannt werden, wenn im öffentlichen Interesse die Schließung ihrer Lokale infolge Aufzucht, Streiks oder Seuchen geordnet wird. — Der Gastwirtschaftsverband hat also eine Fülle interessanter Materialien zu bearbeiten. Wir werden über die Verhandlungen berichten.

Aus dem Gerichtssaal.

Zweite Strafsammer.

Dortmund, 10. Juni.

Der Gefängnisaußenhelfer Hermann Schubert aus Kamen war beschuldigt, am 28. März d. J., die Flucht des Gefangenen Fein, Umbach durch Fälschung des Gefängnispasses zu bewerkstelligen. Die ersten beiden Angeklagten Fein und Umbach, welche die Flucht bewerkstelligt hatten, waren in der Strafsammer erschienen. Schubert, welcher die Flucht bewerkstelligt hatte, war nicht erschienen. Die Strafsammer hat die Angeklagten Fein und Umbach zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Schubert ist wegen seiner Flucht ebenfalls zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Sieben Angeklagte. Nicht weniger denn sieben Verurtheilte, im Alter von 18 bis 25 Jahren, haben am 10. Juni in der Strafsammer, Es waren dies 4 Hülfsgehilfen und 3 Fabrikarbeiter. Die ersten beiden Angeklagten Fein und Umbach, welche die Flucht bewerkstelligt hatten, waren in der Strafsammer erschienen. Schubert, welcher die Flucht bewerkstelligt hatte, war nicht erschienen. Die Strafsammer hat die Angeklagten Fein und Umbach zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Schubert ist wegen seiner Flucht ebenfalls zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Westfalen und Rheinland.

Görbe, 10. Juni. (Die Regierung) hat die Erhebung des Grundbesitzes der Rektoren von 1900 auf 2000 M. genehmigt. Die Rektoren der Rektoren wurden um 100 M., die der Lehrer um 150 M. erhöht.

Görbe, 10. Juni. (Genickstarre.) In der Wellingerstraße wurden in einer Familie zwei Fälle von Genickstarre festgestellt.

Görbe, 9. Juni. (Ueberraschung.) Auf dem Rathaus wurde in der verflochtenen Nacht der Schneidermeister Viehahn in der Nähe des Gymnasiums von zwei Personen überfallen und erhielt von einer derselben mit einem alten verrosteten Messer einen tiefen Wundstich in die Brust, durch den eine tiefe Wunde entstand. Der Wundstich war so tief, daß die Wunde bis zum Herzen reichte. Der Wundstich war so tief, daß die Wunde bis zum Herzen reichte. Der Wundstich war so tief, daß die Wunde bis zum Herzen reichte.

Gastrop, 9. Juni. (Als Rektor) für die neu-gegründete katholische Volksschule zu Obercastrop ist von der königlichen Regierung der früher hiesige Hauptlehrer Schönefeld als Rektor ernannt. Herr C. wird das Rektorat am 1. August übernehmen.

Lütgendortmund, 8. Juni. (Der Gemeinde- rat) beschloß, den Kleinrentenbesitzer der Konfession die bisherige Unterhaltung aus für das Jahr 1907 zu bewilligen. Bevor die Konfession mit einer neuen Veranschlagung versehen wird, soll zunächst ein Kostenaufschlag angefertigt werden. Die Gemeinde übernimmt die neue Veranschlagung der Straße mit einem Zuschlag. Der Gemeinderat beschloß, die Unterhaltung der Straße mit einem Zuschlag zu bewilligen. Der Gemeinderat beschloß, die Unterhaltung der Straße mit einem Zuschlag zu bewilligen.

Fagen, 10. Juni. (Wegen Verbrechen gegen das Dynamitgesetz) hat sich der Tiefbauunternehmer Grottel vor der hiesigen Strafsammer zu verantworten. Der Angeklagte hatte im März Sprengungen am Mülber Bahnhof vorgenommen. Da er wegen des reger Eisenbahnverkehrs die Arbeiten bei Tage nicht ausführen konnte, er aber am nächsten Morgen in aller Frühe daran gehen wollte, bemerkte er das Dynamit während der Nacht in einer Kiste, anstatt den Sprengstoff nach Sanssouci zu schaffen und vor der Arbeit dort wieder abzugeben. Unglücklicherweise fand er dabei am betreffenden Morgen ganz früh ein polizeiliches Revolver, bei der das Vergehen entdeckt wurde. Wegen dieser kleinen Unterlassung wurde der Angeklagte zu einer Geldstrafe von 30 Mark verurteilt.

Eisenach, 10. Juni. (Eine gräßliche Mordtat) beging am Samstag Abend hier der in dem Hause Friedrichshaus, 104, einem Hinterhofe, wohnende Schneidermeister Rudolf Diettmann. In demselben Hause wohnt auch der Aufsehermeister Hermann Späth. Vor kurzem hatte Diettmann einem Pörsamer einen kleinen Handwagen angefertigt, der jedoch bisher kein Geld dafür noch nicht erhalten. Am Samstag Nachmittag feierte Frau Späth ihren Geburtstag. Zu dieser Feier war auch der mit der Familie befreundete Pörsamer eingeladen worden. Der Mann hatte dem Gutsbesitzer ein kleines Geschenk gemacht und entfernte sich im Laufe des Nachmittags, um auch noch einen kleinen Handwagen zu holen und zu schenken. Als er damit durch die zum Hinterhofe führende Gasse kam, fand Diettmann dort, machte dem Pörsamer Vorwürfe, daß er so pörsam sei und hielt ihm vor, daß er besser wäre, seine Schulden zu bezahlen. Dies hörte Späth, er mischte sich in den Wortwechsel, ergriß die Partei des Pörsamers und drohte Diettmann schließlich. Der Streit dauerte mit kurzen Unterbrechungen bis zum Abend. Als dann der Wirtspächter Späth, ein Fabrikarbeiter, von der Arbeit kam und von dem Vor-gefallen hörte, drang er in die Werkstatt des Diettmann ein und griff diesen an. Diettmann hatte er gerade ein meißelartiges Instrument in der Hand, er schlug sich damit auf die Brust, schlug um sich und traf Späth in die Brust. Diettmann schlug auf die Brust, schlug um sich und traf Späth in die Brust. Diettmann schlug auf die Brust, schlug um sich und traf Späth in die Brust.

Adin, 9. Juni. (Ermordet und in den Rhein geworfen.) Mord wurde bei Veranlassung eines Leibes gelandet, die als der seit Pfingstsonntag vermählte Gemeindevorsteher Jakob Marx aus Adin verunglückt wurde. Die ärztliche Untersuchung hat nun ergeben, daß Marx das Opfer eines Verbrechen geworden ist. Am Kopf wurden tiefe, von Schlägen herübergehende Wunden festgestellt. Außerdem konnten die Leber mehrere Rippenbrüche und eine Leberverletzung festgestellt werden. Die Leiche wurde in den Rhein geworfen. Der Verbrechen der Mordtat ist seit dem 1. August übernahm.

Adin, 9. Juni. (Ermordet und in den Rhein geworfen.) Mord wurde bei Veranlassung eines Leibes gelandet, die als der seit Pfingstsonntag vermählte Gemeindevorsteher Jakob Marx aus Adin verunglückt wurde. Die ärztliche Untersuchung hat nun ergeben, daß Marx das Opfer eines Verbrechen geworden ist. Am Kopf wurden tiefe, von Schlägen herübergehende Wunden festgestellt. Außerdem konnten die Leber mehrere Rippenbrüche und eine Leberverletzung festgestellt werden. Die Leiche wurde in den Rhein geworfen. Der Verbrechen der Mordtat ist seit dem 1. August übernahm.

Ein Tag unter den Agrariern.

Von einem Ausstellungsbummler.

Düsseldorf, 10. Juni.

Wenn jemand eine Reise tut — das lernt man schon als U. B. Schütz — dann kann er was erzählen. Und so fahre ich mich denn quersüßig in ein total ausverkauftes Eisenbahnhaupt- und gondelte bei 36 Grad in der Sonne nach der schönen Düsselstadt. Auf allen Stationen erhielt unser Zug weitere Zuschüsse und als wir endlich am Ziele anlangten, da sah es aus, als wenn die ganze erwachsene Bevölkerung Dortmunds ihren Einzugs halten wollte. Das war keine Veranschönerung mehr, das waren bedrängte Volksmassen, durch die man sich nur mit Mühe einen Weg bahnen konnte. Kein Wunder, daß die Bahnstationen polizeiliche Bedeckung hatten. Am Sonntag haben doch mindestens 50 000 Menschen die Sperrung passiert. Ein Erstaunen folgte dem anderen und alle wuchsen bei der Fremdenfäule hin auf beist.

Sehr geehrte Herr Redakteur! Den zerrissenen Sommerpalest und den von hundert Füßen zerhackten Panama müssen Sie mir erklären, sonst verlaßt Sie Sie. Ich hätte Ihnen das Vergnügen lieber gegönnt. Man hätte nur einmal den Sturm auf die Straßenbahn erleben sollen! Aber zur Ehre der Düsselstädter muß ich gestehen, daß die Organisation der „Eisenbahn“ eine außerordentlich geschickte und betriebsfähige ist. Die Bahn fuhr mit drei und vier Anhängern und beförderte auf diese Weise in kurzer Zeit sämtliche Anstömmlinge. Wenn der Spaß nicht gefiel, der konnte sich in eine Autostadt begeben, welche ebenfalls die Düsselstädter Straßenbahnverwaltung in den Dienst gestellt hat und vielen Zuspruch findet. Direktor Peterlen möge sich einmal den eleganten Venezianern ansehen, ich glaube, er gefällt ihm.

Wir laden's nicht. Wofür ist man auch Zeitungs- und lebt im Jellatier des englischen Journalismus, der uns wieder das schöne Wort von dem „kommunizierenden General“ in die Erinnerung zurückzuführen hat? Wir waren uns in die Wölfer einer schneidigen Kasse, die uns das Komitee der Ausstellung zur Verfügung gestellt und führen damit zu der Ausstellung der Düsselstädter. Das Placard, auf dem sich das Hiesigen-Unternehmen präsentiert, ist so groß, daß bald der ganze Norden Dortmunds darauf Platz finden möchte. Wir haben die Hände über dem Kopf zusammengehoben und

ausgerufen: Welche Gunst wäre unserer guten Stadt zugefallen, wenn nicht der Bahnhofsumbau uns einen Einblick in die Rechnung gemacht hätte! Eine solche Ausstellung wird überhaupt kaum wieder in diesem Umfang aufgeführt werden. Da sieht man so recht, welchen Interesse und welchen Ruf sich die deutsche Landwirtschaft erfreut. Allein die Maschinen- und Geräteaustellung würde etwa fünfzig Freudenbaum-Äckern ausfüllen und noch viel größere Dimensionen weisen die einzelnen Abteilungen der Vieh-, Geflügel-, Fischerei- und Ausstellung auf. Bei weitem Entziffern war die Arena, welche für die Vorführungen der Remonten, Artillerie- und Kavallerie, gebaut ist, schon von etwa zehn bis fünfzehn tausend Menschen besetzt. Die ganze Gesellschaft sah auf den ersten Blick aus, als wenn sich in der von Laufenden von Neugierigen umflossenen Meißelbahn ein Stiergeheiß abspielte. Niemand wußte vom Vieh und alle Augenblicke brüllten die Viehbesitzer. Da konnte man „Rasse“ sehen. Welch edles Geblüt doch in unserem lieben Vaterland geachtet wird. Wir sahen Tiere, die beinahe vor lauter Feuer über die Stallungen hinweg geschrien wären. Auch bespannte Artilleriegeschütze wurden vorgeführt. Und dann kamen die viel genannten Preisföhren-Föhren an die Reihe, die ihr Können auf galoppierenden Pferden zeigten. Schmutze Kerle das, welche viele Ansehungsgraste ausübten, natürlich in erster Linie auf die halbe Weiblichkeit, die von der einfachsten Bauersfrau in Wolfschul bis zu den namhaftesten Agrarblondinen vertreten war. Ueberhaupt, was man da alles an Gardsorden beobachten konnte! Weibchen von der dänischen Grenze, angelen mit einem bunten Rock und Schürze. Autodamen mit Schleiher und Gummihüte, hochgelagerte Modedamen in den feinsten Sommerkleidern mit Seiden- und Spitzenhut — sie alle ohne Unterbrechung und erregten sich nicht über die Aufschauer und erregten sich nicht über die Aufschauer.

Gewundert habe ich mich über die ungewöhnliche Art der vornehmen Damen, wie sie sich in den Stallungen benahmen. Es herrschte in den Räumen der Viehbesitzer nicht immer ein Parfüm à la Mischel, welches bekanntlich am Hofe der früheren Kronprinzessin von Sachsen eine so große Rolle spielt. Aber so ein unverfälschter Stallgeruch hat auch seine Vorzüge. Ein weltfähriger Graf, der hinter mich stand, meinte zu seiner Gattin, die eine burschliche Kuh liebte: Aber Will, nun laß uns doch endlich gehen. Die Atmosphäre hier ist doch unerträglich! Lieber Will! Ich bekam unwillkürlich einen Schreck, ich dachte: Daß nicht, Daheim verlangt Du von mir ein größeres Interesse für Deine Viehzucht; der Geruch ist doch gar nicht so furchtbar!

Ich sah beide später in einem Biergarten an

der Seite eines Vertreters der Stadt Düsseldorf. Dieser hat sicherlich auch noch auf Wunsch der Grafen die Stallpässe mitnehmen müssen, um den Geruch zu kosten.

Alles in allem wurde es Mittag und der Regen fing an zu trauern. Wenn dieses Moment in die Erscheinung tritt, vergräbt man alle Schönheiten der Welt und wendet sich der Stätte zu, die selten ein geistiger Mensch betritt, nämlich dem Wirtshaus. Damit sieht es nun aber sehr fatal aus. Die deutsche Landwirtschaft kennt keine Vergnügungen und hat auch keinen Platz für lauschige Weiden und Weinwälder. Zwei mächtige Hallen, die eine für Weintrinker, die andere für die Gamburden- und Weintrinker, die Hauptattraktionen. Danach noch ein Café und in jedem Viertel der gewaltigen Ausstellungshalle eine kleine Wirtshauswirtschaft und damit schließlich das Hauptziel der Erholungssuche. Es ist selbstverständlich, daß diese Erholungssuche man man für die gewaltige Anzahl von Besuchern nicht ausreicht und daß mehr als die Hälfte darauf angewiesen ist, in die Stadt zu pilgern und dort sich einen Stuhl und einen Keller mit Jorgem Wale zu erschaffen suchen.

In der Weinhalle haben wir hinter einer Batterie von Flaschen eine Dortmunder Gesellschaft, an der Spitze unsern gemütlichen Freudenbaum-Wirt, Herrn Annap. Er hatte den Kopf in beide Hände gestützt und sah bedrückt auf den Grund seines geleerten Glases. Wie es sich als Landmann gegenwärtig fühlte, sah er auf die Schulter und fragte ihn nach seinem Befinden. „Schlecht“, meinte er mürrisch, „marum konnten wir denn nicht die Ausstellung haben, Sie Preissenkel?“ „Ja, natürlich, aber was kann ich dafür, daß wir die Dummheit sind und Düsseldorf sich jetzt ins Kaufhaus laßt.“ Er meinte, die Zeitungs-menschen könnten alles. Eine gute Meinung, die aber leider ins Wasser trifft. Wir waren froh, daß wir unseren Freund bei der nächsten Flasche wieder laden sahen und daß ihm die Kellnerin schmeckte. Er hatte auch noch so einen gemütlichen Entel in seinem Reife, der es verstand, ihn aufzuheitern. Es war ein Dortmunder Doktor, der immer dabei ist, wenn eine gemütliche Sache ausgeführt werden soll. Auch sein Freund Karl macht gern einen Späß mit so freuten wir uns denn, in dem Gewoge des Menschenmeeres an einer Insel heiteren Profins vor Anker gegangen zu sein.

Wie die Arena hier Vorführungen einstellte, wäre es bald zu einer Katastrophe gekommen. Denn alle Zuschauer hatten vor lauter Staunen und Bewunderung durch die dicken Reihen auf die Kellnerin und verlangten zu trinken und zu essen. Da war nun guter Rat teuer. Denn woher nehmen — und keinen

Stuhl? Der Wirt war dem Andrang gegenüber ohnmächtig und die Kellner bestiegen die Tische zu nehmen. Die Umstände der Verhältnisse waren so groß, um sie in ihrem Gedankenfeld zu plagen. Da zeigten sich die Dortmunder Kellner wieder auf der Höhe. Die Elite derselben findet man auf allen besseren Festen und ihre Heimsinn ist so ausgeprägt, daß sie ihre Handlanger stets mit größter Zuverlässigkeit beschaffen.

Ich bin überzeugt, daß so eine edle Kellnerin unter Umständen einem anderen Gaste den Stuhl wegsteht und ihn seinem Bekannten zu schenkt. Das hat auch seine Vorzüge. Unseren Kundgenossen, die wir nach dem Mittagessen unternehmen, deuten wir aus auf die in der Nähe liegende Aufschauhalle der Kunsthandlung. Es gingen, wie die Referat schon aus dem Vorbericht erfahren haben, eine ganze Anzahl hin. Und wenn ich nun verifiziere, daß ich einen kleinen Besucher durch die Halle mitgemacht habe, dann glaube ich es mir — ja doch nicht. Aber nehme man nicht an, daß ich ein Angstreiter sei. Auf dem Heimwege zur Ausstellung hatte ich sogar den Mut, den Zoologischen Garten zu betreten, in welchem allerlei wildes Gethier sein Dasein fristet. Auch eine Dundeausstellung gab es dort und das tausendfache Gethier der Kater gab eine eigenartige Symphonie zu dem Geheiß der landwirtschaftlichen Maschinen in der Kellnerhalle.

Düsseldorf kann sich rühmen, einen der schönsten Zoologischen Gärten Deutschlands zu besitzen. Wenn auch der Tierbestand hinter anderen Gärten zurückbleibt, so sind die Parkanlagen um so prächtiger. Warum kann eigentlich Dortmund, dem schönen Ziele eines zoologischen Gartens nicht näher kommen? An wohlhabenden Leuten fehlt es doch nicht, und es wäre gar nicht so schwer, mit gutem Willen und offenen Tischen ein solches Unternehmen zu etablieren.

Aber hindern mich die Gräben. Auf dem Ausstellungsgelände gab es eine Fülle des Interessanten und Beliebten. Für diejenigen, die einen guten Tropfen lieben und nicht viel ausgehen wollten, bot sich in der Weinhalle ein weites Feld. Für 10 Pfennige konnte man alle möglichen Weinen und Traubenweine kosten. Zum Vorschein kamen auch allerlei kleine Speisen, die die Erzeugnisse eines tadellosen Charakters aufwiesen. Wir haben manches Gläschen dort geschluckt und wußten nachher nicht mehr so recht den Ausgang zu finden. Vor dem Hause des Kellners, einem prächtigen, aus weissen Steinmassen konstruierten Säulenhause, standen zwei Bäuerlein und suchten die Kellnerin zu entziffern. Es ist dieselbe,

die Prinz August Wilhelm bei der Eröffnung zitierte: Nihil melius, nihil homini libero dignius qua agricultura. (Nichts ist besser, nichts ist dem Freien würdiger als der Ackerbau.)

Es darf plattdeutsch, Wilem? — Rei, Kaiser, hat es frangueisch, wie es dat op der Schaule gelect hab. Weichte, wie dat heit? — Rei! Dat fenn ed nide! — Dat well ed T. seggen. Dat heit: Treiet ein, es fohet nide zu fehen hier die schwärten Chalen!

Das machte uns neugierig und wir traten ein. Aber die besagten Käfen füllten im Innern, man sah nur Projektionsbilder, welche das Dingen von Blumen und Liebesföhren darstellten. In dem Restaurant Oberdortmund haben wir noch der Probation von Wärsen zu, die auf der Stelle gefocht und verurteilt wurden. Wir nahmen uns eine Partie zum Ansehen mit und verpörsen diese bei einer Wärsenfrau. Das „süße Heim“ wurde uns insofern bald vergäht durch das entsehlende Gethier der Wärsen, welche das puntum acht Ull alle Ausstellungen, welche zum Tempel hinaufgehen. Ihren Anmerkungen folgten wir aber erst, nachdem uns der Ausstellungsführer frisch rasiert und pomadisiert hatte. Das Vergnügen war billig im Verhältnis zu der aristokratischen Umgebung. Jeder Strich, den der Verführerinnen machte, kostete nur 10 Pfennig, also eine verhältnismäßig minimale Förderung, wenn man bedenkt, daß der Kaffee einem höchstens 15 bis 20 mal über die Wange fährt.

In der Stadt, die wir nach vielen mühseligen Anstrengungen erreichten, waren die Hotels und Restaurants derartig überfüllt, daß nirgends mehr eine Serviette und ein Zahnhöcker auftauchen war. Bis auf die Straße sahen die hungerigen Gäste und bekamen mühselvoll das Examen einer ausstehenden Geduld.

Leider war dies in dem D-Buge, der uns um Mitternacht wieder nach Dortmund brachte, nicht zu beobachten, denn die Wärsen unternehmen einen Kampf um Leben und Tod, um nicht zurückgelassen zu werden. Ich schlief einen schönen Schlaf in aufstehender Stellung. Zum Glück hatte ich keine Gelegenheit. Ich mußte mich in der Schale laut gegen die Wärsen und oft das lateinische, prinzipal geäußerte Wort hergegriffen haben. Kurz vor Dortmund schüttelten mich meine Freunde wieder ins lebende Dasein zurück und meinten: Was hilft Deins agricultura, wenn wir keine Ausstellung haben und Annap das Wärsen hat? Ich sah in dem Auge des Freudenbaum-Wirts eine Träne glängen und um diese zu können, suchten wir die nächste Düssel auf und laden einen langen Trunk — „bis freilich um fünf.“ So schloß das Tag unter den Agrariern.

In
Be
Gr

jeder Art bis
Dortmund

Erstes S
Fernspre

Corsi

Hansa-
Nur G



Li

zur Wiedererlangung
eleganten Figur,
per Stück zu M
und elegant

Deausch, fast neue
Sofa billig an verkauf
Dollfeneitner, 5. 2. C.

Ausgeklagte Bedie-
tung von 180 Merk an
Herdehandler Magnu
ber, Hof hier mit Nach
verkauften.

Karl Pingen, Herdeh
Hennit

Berl

Uthch. Fonds a. S	%
St. Rohn-Scharz	31
do. fall. 1. 7. 08	31
do. fall. 1. 10. 08	31
do. fall. 1. 4. 09	31
St. Reichs-Anl.	31
do. do.	31
Preuss. conv. A	31
do. do.	31
Bad-St-Anl 1901	41
do. do. 1902	41
Bayer. St.-Anl.	31
do. do.	31
Brum. Anl. 1899	34
Ges. Landesp.	34
Hamb. am. 33/99	31
do. do. 1902	31
Russ. St. 1. 5. 02	31
do. 96/03 04 05	41
do. do. 09	41
Öb. St. Kred 08	31
Brandenb. Pr.-A.	31
Russ. PA. VII. VII	31
Estor. Prov. Obl.	21
Form. Pr.-Anl.	21
Posen. Pr.-Anl.	21
do. do.	31
Rhein. Pr.-Anl.	31
do. 12. XI. 21/2	31
Tollwosenkisen	41
Reuß. Pr.-Anl.	41
do. do.	41
Westpr. Pr.-Anl.	41
do. do.	41
Westr. Pr.-Anl.	41
Wernsch. A. 1901	31
Barmen St.-Anl.	31
Berlin St.-Anl.	31
do. 1892/98	31
Bonn St. A. 1901	31
Breslau St.-A.	31
do. do.	31
Charlotten 39/99	41
Colo. St. A. v. 08	31
Crefelder St.-Anl.	31
Dresde St. 1908	31
Elberf. St. 0. 08	41
do. do.	31
Ene St. IV. 08	31
Hann. St. A. 95	31
Kiel St.-Anl.	31
Magdeburger	31
Münchener St. A.	41
Peiner St.-Anl.	31
Stettiner St.-Anl.	31
Wiesbad. 1901	31
W. Berl. Pöbe	31

